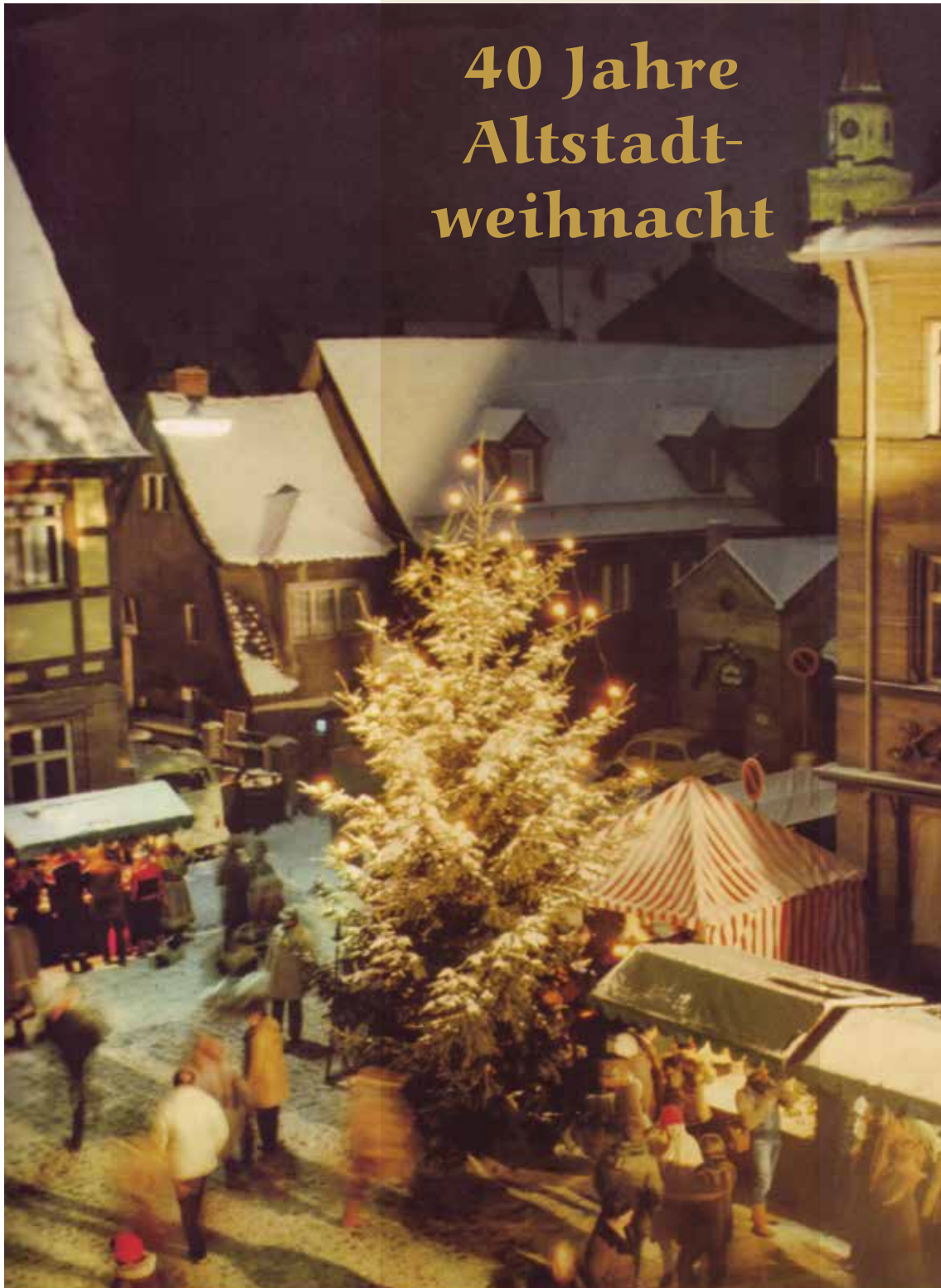


ALTSTADT **bläddla** 53 2019/20



Ihre Rechtsanwaltskanzlei im Herzen der Fürther Altstadt

Arbeitsrecht/Beamtenrecht, Familienrecht, Strafrecht, Sozialrecht, Zivilrecht, Mediation



RECHTSANWÄLTE PIEPER-SIEBEN UND KOLLEGEN

Edith Konnerth

Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht
Tätigkeitsschwerpunkt: Familienrecht

Gert Pieper-Sieben

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Mediator (DAA)

Königstraße 76 • 90762 Fürth

Tel. 0911 74 08 34 - 0 • E-Mail: info@pieper-sieben.de • www.pieper-sieben.de

Vorwort

Liebe Freunde und Förderer des Altstadtviertels St. Michael,

vor Ihnen liegt das neue **ALTSTADT**bläddla.

Wie jedes Jahr haben wir es mit einem bestimmten Motto ausgestattet. Unser diesjähriger Altstadtweihnachtsmarkt am Waagplatz wird zum vierzigsten Mal organisiert und da sollte eine Rückschau natürlich nicht fehlen. Hierdurch ist eine kleine Geschichte über den Entwicklungsverlauf unseres über die Grenzen Fürths bekannten Weihnachtsmarktes entstanden. Dafür danken wir allen Beteiligten ganz herzlich, denn es ist nicht leicht, Erinnerungen in Worte zu fassen und andere daran teilhaben zu lassen. Bedanken müs-

sen wir uns besonders bei Siggie Meiner, der mit dem Marktteam wieder alles organisiert hat, bei all denjenigen, die mit ihren Beiträgen das Heft gestaltet haben und bei Susanne Singer und Uschi Steinkugler-Krüger, die die Anzeigen zusammen getragen haben, um das Heft zu finanzieren. Im Hinblick darauf, dass unser **ALTSTADT**bläddla über die Funktion als Vereinsorgan hinaus mit vielen Informationen über Fürth und seine Altstadt ausgestattet ist, wünschen wir unseren Lesern viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Redaktionsteam

Inhalt

Auf ein Wort – Jahresbericht des Vorstands	4
Die Entstehung der Fürther Altstadtweihnacht am Waagplatz	8
Bericht der AG Archäologie 2018 –19	18
Die katholische Kirche „Unsere Liebe Frau“ ist 190 Jahre alt geworden	20
Projekt: Erneuerung unserer Dioramen	22
Singen im Chor – ist das überhaupt noch modern? . . .	25
Gunnar Förg: Der Biber in Fürth	26
„Mariechen“ geht in die Politik	28
Wo lagen die Wiesen „hintter sannd Merteins kirchhoff zu Furt“?	30
Mitgliedsantrag-Formular	41
Impressum	43

Jahresbericht

Der Vorstand: „Auf ein Wort“



Die Mitgliederentwicklung des Altstadtvereins seit 2008

Liebe Leserinnen und Leser,

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“ Dieser kleine Satz ist für mich immer wieder eine Überraschung und Grund zur Freude. Statistisch kann das leicht belegt werden, sieht man sich die Mitgliederzahlen der letzten Jahre an. Hinter den erfolgreichen Zahlen stehen viele Menschen, durch die diese Erfolge erst möglich werden. Die Statistiken und ordentlich geführte Mitgliederverwaltung bedürfen viel Arbeit, die nur durch das Engagement unserer Beirätin Stephanie Ellermann möglich ist.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“ Schön ist sie geworden unsere neue gro-

ße Küche, noch nicht bis ins Detail fertig, aber mit viel Platz zum Arbeiten und Feiern. Dafür musste die Wand zum alten Lager weichen, durch ein neues Fenster entstanden neue Möglichkeiten der Raumaufteilung. Im alten Büro des Vorstandes entstand ein Lager. Auch in diesem Raum musste eine Tür geschlossen, eine andere geschaffen werden. Ein neuer Herd und Backofen, ein zusätzlicher Kühlschrank und viel Arbeitsfläche sorgen jetzt für leichteres Arbeiten, auch mit vielen Personen in der Küche.

Das Ziel des Altstadtvereins, die Freibank neu zu beleben, ist gut im Werden und sicherlich auch mit Zahlen zu belegen. Mir sind Beispiele lieber.

Durch das Engagement von Grit Hammer, Sibylle Becker und vielen anderen Mitgliedern wurde ein Samstagscafé etabliert, das neben Kuchen und Bratwurstsemmeln von Tanja Mader und Getränken einen Platz für Jung und Alt zum Plauschen und Pausieren am Waagplatz bietet.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“

Auch beim Feiern. Das erste Fest im Jahr ist traditionell unser Altstadtweihnacht-Helferfest. Aus Dankbarkeit für ihren Einsatz laden wir unsere Helfer*innen immer zum Fest ein. Im März wurde in einer vollen Freibank mit musikalischer Untermalung von Hermann

Krehn & Freunden gefeiert. Ein Buffet mit allerlei Köstlichkeiten, gestiftet von den umliegenden Gaststätten in der Gustavstraße und am Waagplatz, und unser Fürth-Quiz sorgten für allerseits zufriedenes Lächeln auf den Gesichtern. Auch unser Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung ließ es sich nicht nehmen, mit einem Grußwort den vielen Helfern zu danken.

Auch an den Grafflmärkten 2019 wurde wieder kräftig gefeiert. Dafür wurden die Gitter vor den Fenstern der Freibank abgebaut und durch unsere selbstgebauten Tresen ersetzt. Das spart uns viel Aufbauarbeit und kommt sehr gut an. An beiden Grafflmärkten sorgte un-

Jahresbericht



Helferfest am 16. März in der Freibank

sere „Vokalrunde“ für musikalische Unterhaltung und füllte mit ihrem super Programm den Waagplatz. Am September-Graffl hatten wir zusätzlich wieder Live-Musik von Hermann Krehn und Freunden, die sich spontan bereit erklärten, für gute Laune und Umsatzsteigerungen zu sorgen. Auch die neue Idee, selbstgemachte Bowle von Sybille zu verkaufen, war an beiden Märkten ein echter Kassenschlager. Einzig unser jährliches Problem der Kühlung der Getränke müssen wir im nächsten Jahr verbessern. Aber wir sind dran!

Einen Tag der offenen Tür feierten wir im Juli. Um 11.00 Uhr sang zunächst unsere „Vokalrunde“ am Kirchenplatz St. Michael im Rahmen des Fürth Festivals. Vor der großen Bühne war das Interesse des Publikums riesengroß und das Konzert ein voller Erfolg. Ab 13.00 Uhr hatte unsere Freibank für alle geöffnet.

Es gab frischen Kaffee und leckeren hausgemachten Kuchen von Dagmar und Uschi. Die Arbeitsgruppe Archäologie zeigte etliche ihrer archäologischen Funde aus der Altstadt und erklärte auch gern die Geschichte dazu. Stolz präsentierten wir die ersten frisch renovierten Dioramen, die die Krippenfreunde Nürnberg/Fürth e.V. liebevoll wieder auf Vordermann gebracht hat. Wir hoffen im nächsten Jahr mit Hilfe der Krippenfreunde eine Ausstellung auf die Beine zu stellen. Außerdem boten wir einen Einblick in unser umfangreiches Bilderarchiv über die Vergangenheit der Fürther Altstadt und des Altstadtvereins.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“ Neuwahlen standen an bei unserer Jahreshauptversammlung, in der Vorstandschaft und Beiräte für die nächsten zwei Jahre gewählt wurden. Ich freue mich Ihnen

unser neues Team vorstellen zu dürfen:

Ausgeschieden aus dem Beirat sind Gert Pieper-Sieben, Siegfried Tiefel und Susanne Singer.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“

In der AG Stadtbild hat vor allem Christofer Hornstein für sehr positive Wahrnehmung des Vereins bei Verantwortlichen und Bürgern gesorgt. Die AG Stadtbild sieht sich nicht nur als Mahner. Ihr Ansatz ist immer konstruktiv. So werden Veranstaltungen zum Thema Stadtgestaltung und Stadtbild organisiert und Vorschläge zur Stadtgestaltung und Stadtentwicklung gemacht. Leider zieht sich Christofer Hornstein aus privaten Gründen aus der AG ein wenig zurück. Wir danken ihm auf jeden Fall für seine engagierte und umfangreiche Arbeit in der AG und dem Verein. Als Beirat genießen wir ja noch seine Mit-tätigkeit.

Der im Jahr 2018 ins Leben gerufene Spielenachmittag ist mittlerweile zur festen Einrichtung im Vereinsleben geworden. Er wird von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Stadtteilen besucht. Auch alle Vereinsmitglieder sind weiterhin dafür jeden letzten Samstag im Monat ab 17.00 Uhr ganz herzlich eingeladen.

Über die Aktivitäten der AG Archäologie und der „Vokalrunde“ können Sie sich auf den folgenden Seiten noch informieren. Es sei aber gesagt: Das Projekt Kindermusical entwickelt sich dank unserer Mercan Kumbolu prächtig.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“ „Literatur in der Freibank“ – unter diesem Motto sorgten unsere Mitglieder Renate Jesussek, Karin Heinzler, Anette Schmelzer und Rainer Ziegler mit Ihrer Lesung „Stadtgeschichten“ für ein volles Haus. Einige der schönsten und bemerkens-

Jahresbericht



1. Reihe von links: Rainer Ziegler (Beirat), Uschi Steinkugler-Krüger (Beirätin), Dagmar Gebhardt (Beirätin), Stefan Hildner (Kassier), Peter Brückner (Kassenprüfer), Grit Hammer (Beirätin); 2. Reihe von links: Sibylle Becker (Beirätin) Christofer Hornstein (Beirat), Thomas Werner (3. Vorsitzender), Stephanie Ellermann (Beirätin), Sigggi Meiner (1. Vorsitzender), Angelika Modschiedler (Schriftführerin), Sonja Dollhopf (Beirätin); (Sepp Körbel, der Wahlleiter unseres Vertrauens, hat sich hinten links noch eingeschlichen). Leider nicht auf dem Foto, aber genauso engagiert, sind dabei: Kamran Salimi (der neue 2. Vorsitzende), Rainer Hermann (Beirat), Stefan Bär (Beirat), Thomas Fleischmann (Kassenprüfer)

wertesten Geschichten und Texte von Autorinnen und Autoren, die sich in ihrem Werk mit der Kleblattstadt beschäftigen, haben sich die vier aus ihren Bibliotheken herausgepickt, um sie vorzulesen und die Autorinnen und Autoren vorzustellen. Immer im Mittelpunkt stand Fürth. Dabei war der Blickwinkel der Autoren mal komisch, mal ernst, mal ironisch, mal wehmütig, aber immer liebevoll. Alle Gäste waren sehr begeistert und wir hoffen auf eine Fortführung im nächsten Jahr.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“

Der Altstadtverein Fürth suchte das beste Foto zum Thema „Leben in Fürth“ und lobte einen Fotowettbewerb aus. Es ist doch immer wieder erstaunlich, mit welchem facettenreichem Blick man auf unsere schöne Stadt blicken kann – da ist man schon tausendfach dran vorbeigelaufen, und dann kommt dieses Foto, bei dem man sich denkt: Ach, Fürth ist schon echt schön ...

Nachdem es zum Start unseres Wettbewerbs im

Juli mit den Einsendungen eher gemütlich losging und sich einige Mitglieder aus der Organisation zurückzogen, lag es vor allem an dem unermüdlichen Engagement von Till Beck, der Teilnahmebedingungen optimierte, Sponsoren warb und eigene Preise auslobte und zusätzliche Flyer entwarf, dass es zum Schluss richtig rund ging in unserem Postfach. Ralph Stenzel, der die Umsetzung ins Internet machte, hatte richtig viel zu arbeiten. Wir freuen uns auf jeden

Fall sehr, dass so viele unserem Aufruf gefolgt sind, und danken allen Einsendern ganz herzlich für ihre Teilnahme. Die Gewinnerbilder sind leider zum Redaktionsschluss noch nicht ermittelt.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“

Kreativ, originell, gemütlich und vor allem nicht kommerziell wird der Altstadtweihnachtsmarkt Jahr für Jahr durchgeführt. Wie immer bemühte sich der Altstadtverein, die Besucher auf dem Waagplatz

Jahresbericht

in eine vorweihnachtliche Stimmung zu versetzen.

Was wurde 2018 alles verkauft: 7800 Paar Bratwürste, 143 Paar geräucherte Bratwürste, 8000 Semmeln, 920 Lebkuchen, 4000 Waffeln, dazu 20 Portionen Weihnachtsmischung. 22 große Gläser Nutella wurden gebraucht, um die Waffeln so richtig lecker zu machen. Nicht zu vergessen die 6 kg Erdbeermarmelade. Dafür haben sich wieder die United Kiltrunners beim Waffeln mächtig ins Zeug gelegt.

Außerdem wurden 315 Schmalzbrote verspeist, 120 kg Grillgemüse, dazu 38 Brote.

Von unserem Glühwein wurden 1400 l roter Glühwein, 600 l weißer Glühwein ausgedient, außerdem wurden 90 Flaschen roter Glühwein über den Tresen verkauft.

Für die Antialkoholiker wurden 400 l Kinderpunsch ausgedient. Und – der darf nicht vergessen werden – 320 l von unserem beliebten Eierpunsch.

Wir konnten dank unserer fleißigen Helfer erneut eine Umsatzsteigerung von 6000 € erzielen. Im Zusammenhang mit der Altstadtweihnacht fand wieder die Aktion „Minikunst to go“ statt. Die Illustratoren Therese Hein-Sörgel, Carola Weinberg und Ingrid Sabisch zeichneten dabei gegen einen kleinen Betrag Wünsche der Besucher auf Bierdeckel. Den Erlös in Höhe von 202 Euro spendeten die Künst-

lerinnen an die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des „Lila Dienstes“ am Klinikum Fürth. Der Altstadtverein legte noch einmal 100 Euro als Zeichen der Wertschätzung drauf. Auch dieses Jahr werden wir alle uns wieder einsetzen, um einen schönen Markt auf die Beine zu stellen.

„Es ist viel passiert im letzten Jahr.“

Verschiedene Parteien und Vereine nutzten unseren Altstadttreff Freibank für ihre Veranstaltungen. Viele kleine Bausteine belebten unser Vereinsleben. Ich könnte noch vieles anfügen: Spendenübergaben, Aufräumaktionen, Stammtische, Kärwaspa-ziergänge.

Wir haben in Gesprächen mit der Stadt Vorschläge gemacht, Hilfe angeboten, Meinung vertreten. Wir haben viele Gespräche geführt mit Bürgerinnen und Bürgern, Entscheidern, kritischen Stimmen, Lobhudlern und Freundinnen und Freunden.

Das alles sorgt schon für ein klein bisschen Freude beim Vorstand und beinhaltet die Gewissheit.

Es wird noch viel passieren im Altstadtverein.

Ihr
1. Vorsitzender
Siegfried Meiner

Atelier & Galerie

Gerd Axmann

Gustavstr. 51 · 90762 Fürth

Tel.: 0170 57 49 028 · mail: gerd.axmann@t-online.de

www.axmann-fotografien.de



Elke Rädisch-Werner

Schwabacher Straße 95, 90763 Fürth

Tel. 0911 – 77 40 85, www.suedstadtphysio.fit

Termine nach Vereinbarung



Oehrlein GmbH • Gustavstraße 29 • 90762 Fürth

Tel. 0911-777491 • Fax 0911-7498169

www.oehrlein-schuhhaus.de



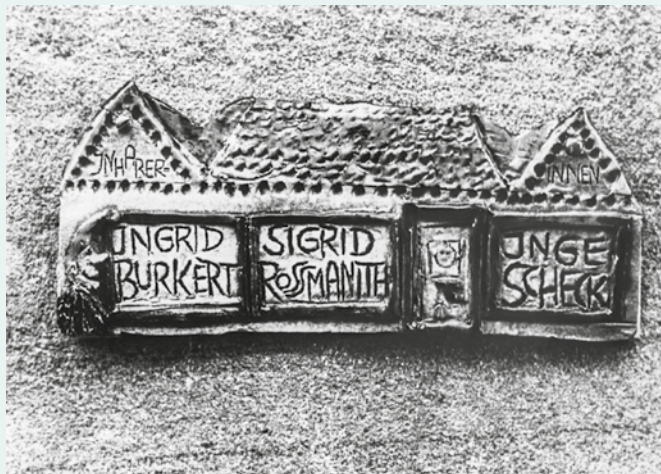
www.raumstreben.de

Die Entstehung der Fürther Altstadtweihnacht am Waagplatz

Als sich 1975 die neugegründete Bürgervereinigung Altstadtviertel St. Michael e.V. daran machte, die Altstadt wiederzubeleben, wurden vielerlei Aktionen gestartet, um das vernachlässigte Viertel in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken und vor dem Schicksal einer „Flächensanierung“ wie am Gänsberg zu bewahren.

1979 wurde der erste Weihnachtsbaum am Waagplatz aufgestellt (über 13 m hoch) beleuchtet und dekoriert in den Farben der Bürgervereinigung. Er veränderte den damals als Parkplatz missbrauchten Platz entscheidend und machte auf das Viertel aufmerksam.

Damals verliebten sich drei junge Frauen, alle Mitglieder der Bürgervereinigung, in den Pavillon des Hauses Waagstraße 3, dem ehemaligen Weißwarengeschäft von Frau Ma-



Die Entstehung von Spiel und Kunst in der Waagstraße 3, dem heutigen „Mariechen“

rie Höfler aus dem Jahre 1840, das inzwischen „Mariechen“ genannt wird.

Sie gründeten „Spiel und Kunst im Pavillon“, einen Laden für nachhaltiges und schönes Kinderspielzeug. Mit viel Liebe und der Hilfe ihrer Familien wurde das alte Gebäude erstmals renoviert und war lange Zeit beliebter Anlaufpunkt für viele junge Eltern.

Dieses Haus rechts vor dem kleinsten Haus von Fürth war ein erster Versuch, zeitgemäße und anspruchsvolle Läden in der Altstadt anzusiedeln.

Ingrid Burkert, der Motor der Gruppe, regte die Bürgervereinigung an, einen Weihnachtsmarkt am Waagplatz einzurichten. Sie fand begeisterte Mitstreiter.

Freunde und Bekannte aller Mitglieder wurden angespornt, ihre Fähigkeiten einzubringen.

Die Idee, Schulchöre, Kindergärten und Musiker für die Auftritte auf der „Bühne“ (damals noch die Terrasse der Gaststätte „Schatzkästle“) zu gewinnen, brachte praktischerweise auch deren Eltern, Geschwister und Bekannte mit auf den Waagplatz.

So dauerte der erste Weihnachtsmarkt 1980 zwar nur ein verlängertes Wochenende (4 Tage), Glühwein, selbst gebackene Plätzchen, Waffeln, Bratwürste und Maronen, Salzteigfiguren und Christbaumschmuck gehörten aber auch damals schon zu den Angeboten.

Ein erster Gast des Weihnachtsmarktes war Konrad Knippschild. Er versprach, ab dem kommenden Jahr den Markt jeden Abend als Nachtwächter (siehe Foto rechte Seite) zu beschließen. Sein markiger Ruf „Marktruhe“ und seine tagesaktuellen Gedichte (er arbeitete bei der Nürnberger Presse) wurden legendär. Sein Nachfolger beschließt den Markt bis heute jeden Abend ganz in Konrads Tradition.

Von nun an wurde das ganze Jahr über gewerkelt und im Jahr darauf dauerte der Weihnachtsmarkt schon zehn Tage.

Die Buden wurden aus Holzbalken und Markisenstoff entworfen und in Eigenarbeit von Altstadt-



vereinsmitgliedern angefertigt. Handwerker wie Töpfer, Weber, Korbflechter, Glasbläser, Holzschnitzer und Zinngießer zeigten am Waagplatz ihr handwerkliches Können. Weit hin hallte der Klang der Eisenhämmer der Schmiede. Das offene Schmiedefeuer war ein Magnet für Kinder und Erwachsene.

Künstler wie Thilo Wolf, Volker Heißmann und Martin Rassau traten schon damals unentgeltlich zugunsten der Altstadt auf.

Seit nunmehr fast 40 Jahren arbeiten an den Essens- und Getränkeständen ehrenamtlich und uneigennützig unzählige Aktive, Mitglieder des Altstadtvereins, Anwohner und Freunde der Altstadt. Viele Helfer sind von Anfang an dabei. Ihre Kinder und Enkelkinder sind mit diesem aus dem Engagement und der Begeisterung ihrer Eltern erwachsenen Marktgeschehen aufgewachsen und stehen heute mit an Buden und Ständen.

Wenn ich zufällig bei Führungen, Gesprächen oder Telefonaten höre: „... und hier findet jedes Jahr der Altstadtweihnachtsmarkt am Waagplatz statt. Der ist ursprünglicher und

gemütlicher als der Christkindlesmarkt in Nürnberg“, weiß ich, dass sich der Einsatz gelohnt hat und hier etwas Einzigartiges für Fürth geschaffen wurde.

Das Herz der Altstadt um St. Michael schlägt somit weiter und zieht mit seinem Charme weiterhin Menschen von Nah und Fern in seinen Bann.

Vielen Dank allen selbstlosen Helferinnen und Helfern, die ihn jedes Jahr wieder möglich machen.

Nur mit ihnen bleibt der Markt mit seiner einzigartigen Atmosphäre bestehen.

(siehe dazu auch **ALTSTADT**bläddla Nr. 42, S. 4–7)

P.S.: Wer mehr über die 40 Jahre Altstadtweihnacht erfahren, oder eigene Erfahrungen einbringen will, kann gerne an einer Jubiläums-Sonderausgabe im kommenden Jahr mitarbeiten.

Uschi Steinkugler-Krüger

Das Steckenpferd

als Symbol für das Plakat des Altstadtweihnachtsmarktes

Schon bald wurde nach einem unverwechselbaren Symbol für das Plakat und das Programmheft gesucht, das anfangs noch aus einem einzigen Faltblatt bestand.

Da alle Teilnehmer der Altstadtweihnacht ihre Hobbys und Freizeitaktivitäten in den Markt einfließen ließen, sozusagen ihre „Steckenpferde“ einbrachten, war ein gemeinsames Logo bald gefunden.

Laut Wikipedia ist ein „Steckenpferd“: „eine von Außenstehenden leicht als (liebenswürdige) Schrunke belächelte Liebhaberei, der jemand seine freie Zeit opfert.“ Na – das passte ja prima!

Architekt Reinert fertigte anfangs jedes Jahr ein neues Motiv mit Hilfe unterschiedlicher Techniken und Farben, bis sich das jetzige Emblem in Vereinsfarben endgültig durchsetzte.

Frau Holzbach fertigte dann auch liebevollst aus bunten Stoffen und Wolle die schönsten Steckenpferde. Auch heute kann man hier und da in den Ständen noch einzelne Exemplare entdecken.



Der erste Glühwein



Unser erster Nachtwächter

Ein erster Gast des Weihnachtsmarktes war ein Nürnberger mit einer Vorliebe für das Mittelalter. Konrad Knippschild ermutigte beim ersten Weihnachtsmarkt 1980 das noch kleine Häufchen Aktiver und lobte den Charme des Platzes. Er versprach der Bürgervereinigung ab dem kommenden Jahr den Markt jeden Abend als Nachtwächter zu beschließen.

Sein markiger Ruf „Marktruhe“ und seine tagesaktuellen Gedichte (er arbeitete bei der Nürnberger Presse) waren legendär.

Sein Nachfolger beschließt den Markt bis heute jeden Abend ganz in Konrads Tradition.



Der Glühwein, der zur ersten Altstadtweihnacht ausgeschenkt wurde, unterschied sich schon sehr vom inzwischen perfektionierten und den hygienischen Bedürfnissen der heutigen Zeit angepassten Ausschank.

Die überschaubaren Mengen wurden aus Rotwein, Gewürzen, teilweise frisch gepresstem Orangensaft von „Cäsar“ stets frisch gemischt. „Aufgepeppt“ wurden sie mit 80%igem Stroh-Rum, was die Stimmung ziemlich rasch steigen ließ. Damit das Gebräu schön heiß blieb, musste ein Campingkocher in der Freibank dienen. Aus heutiger Sicht unvorstellbar – aber der Stimmung tat das keinen Abbruch!

Reiner Krüger



Der erste Bratwurststand

Bei der ersten Altstadtweihnacht sah der Bratwurststand noch sehr improvisiert aus. Als Regen- bzw. Schneeschutz dienten ein paar Sonnenschirme, ansonsten war Freiluftgrillen angesagt. Franz Flügel bezeichnete die Arbeit dort immer als „Therapie“.



Die Bratwürste wurden mit speziell für diesen Anlass gedichteten Reimen an die Kunden gebracht. Ohne lustigen Verkaufsspruch brauchte keiner der Griller anrücken. Hier ein kleiner Auszug:

A jeder grillt auf seine Weise
der eine laut, der andre leise
drum nehmt's nun unser Gschmarr net übel
heut grillt der Wagner und der Liebel
die zwei Mark zahlt's beim schönen Dieter
und wir hoffen, ihr kommt recht bald wieder.
Besser als ein kaltes Gsäß
ist unser warmer Leberkäs.

Es schmeckt dem Vater und dem Kind
weil's Bratwurst aus der Altstadt sind.

Ob Alt, ob Jung, ob Groß oder Klein
kauft Bratwurst vom Altstadtverein.

Der Schmied hat bloß a su a Kraft,
weil er bei uns die Bratwurst kafft

Es kauft der Kanzler und auch der Fürst
vom Altstadtgrill die schöna Würst.

A alte Frau, die liegt im Koma
des war dem Enkala sei Oma
und wie's nu griena ham die arma Leut
hat sie sich schon auf die Bratwurst gfreut.

Nur wer Humor hat und auch Witz
der findet unsre Bratwurst spitz
und Leut, die keine Bratwurst wolln,
die kaufen halt an Altstadtstolln

Wir sehn uns wieder auf der Bank
heut sind's die letztn: Gott sei Dank!

Und wir's euch auf die letzten übel
wir geb'n net auf: der Wagner und der Liebel.

Randbemerkungen:

Wir ham weiß Gott nichts Schlimmes verbochen
nur wer reinigt etz bloß unsre Klamotten

Vergessen sind all Müh und Plage
doch hätten wir zwei noch eine Frage:

wo wär der ganze Weihnachtsglanz
bloß ohne unseren Flügels Franz?

Ergänzung der Redaktion: Franz

Flügel ist am 7.9.2013 verstorben (siehe AB 47, 2013/14, S. 20f)

„Gnätzli“ versteigern!

Seit über 30 Jahren liefere ich an der Altstadtweihnacht frisches Bauernbrot und speziell nach altem Rezept hergestelltes Schweineschmalz, verfeinert mit Äpfeln, Zwiebeln und Gewürzen. (Damals war das Wort „Vegan“ noch ein Fremdwort in Fürth!)

Schmalzbrote werden auch heute noch verkauft. Heutzutage müssen aber alle Brotscheiben möglichst die gleiche Größe haben, sonst gibt es Reklamationen.

Das war am Anfang ganz anders. Unterschiedlich große Brotlaibe verschiedener, damals noch kleiner Landbäckereien ergaben natürlich auch unterschiedlich große Brotscheiben. Die Preise wurden angepasst.

Besonders begehrt waren damals die knusprigen röschen Endstücke, „Gnätzli“ genannt.

Bei den kleinen Brotlaiben fielen davon ja mehrere an und waren von Feinschmeckern heiß begehrt.

Das ging so weit, dass unterschiedliche Techniken erprobt wurden, um aus einem Laib möglichst viele der begehrten Kärtchen zu erhalten.

Besonders begabte Verkäufer brachten es fertig, die begehrten „Gnätzli“ meistbietend zu versteigern.

Glücklich, wer eines der knusprigen Endstücke aus frisch gebackenem Bauernbrot und Schmalz ergattern konnte.

Übrigens wurden für Kunden mit Beißproblemen die Gnätzli noch seitlich mehrmals eingeschnitten, damit sie relativ gefahrlos für Gebiss und Zähne verzehrt werden konnten.



Irmgard Zettner

1 = 2 Gnätzli



2 = 4 Gnätzli



3 = 5 Gnätzli

Puppenkleider und Zubehör – noch immer Hobby und Passion

Seit meiner Kindheit beschäftige ich mich gerne mit Handarbeiten. Schon in jungen Jahren habe ich für meine Puppen Kleidchen gebastelt, später für meine Kinder Kleidung genäht, gestrickt und gehäkelt. Nachdem meine Kinder aus dem Haus waren, schenkte mir mein Ehemann eine Bastelpackung für eine Stoffpuppe, und damit lebte mein Hobby, Puppen zu machen, wieder auf. Es machte mir viel Freude, verschiedene Puppen zu basteln und sie hübsch anzuziehen. Da es immer mehr wurden und ich sie nicht alle behalten konnte, suchte ich einen Weg, sie weiterzugeben. Damals erzählte mir eine Nachbarin vom Altstadt-Weihnachtsmarkt in Fürth. Ich bewarb mich dort und bekam daraufhin einen halben Stand zugeteilt. Und so begann 1991 meine Teilnahme am Weihnachtsmarkt.

Anfangs verkaufte ich vor allem meine selbstgemachten Stoffpuppen. Im Lauf der Jahre wurden es immer mehr Puppenkleider und alles was Puppen so brauchen, wie zum Beispiel Unterwäsche, Nachtwäsche und Schuhe. Dann kamen noch andere Sachen wie gehäkelte Tiere oder Handpuppen für das Kasperletheater dazu, die inzwischen gefragter sind als die Stoffpuppen.

Es gibt jedes Jahr viele lustige Erlebnisse für mich auf dem Markt. Es freut mich, wenn mich Kinder oder Erwachsene mit ihren Kuscheltieren besuchen, die etwas zum Anziehen brauchen, und wir zusammen etwas finden, das den Tieren passt. Oder es kommen Eltern mit kleinen Kindern, die noch im Kinderwagen sitzen, und die Kleinen dürfen schon selbst bestimmen, was sie möchten. Auch manche Leute, die ihre alten Puppen vom Keller oder Dachboden holen, kleiden ihre Puppen neu ein und diese dürfen dann wieder im Wohnzimmer sitzen. Manchmal muss dann das Puppenkleid auch farblich zum Sofa passen!

So hat sich ergeben, dass ich ganz viele unterschiedliche Bekleidungen für Puppen und Kuscheltiere nähe. Und so macht mir das Nähen und Basteln immer noch genauso viel Spaß wie früher und ich freue mich jedes Mal, wenn die Püppchen oder Tierchen etwas Passendes bei mir finden.

Ottlie Regel



Viele Dinge werden auf den inzwischen zahlreichen, oft austauschbaren Weihnachtsmärkten in ganz Deutschland ziemlich ähnlich angeboten. Manche sind allerdings einzigartig. Puppenkleider von Otilie Regel sind seit 28 Jahren ein fester Bestandteil unseres Weihnachtsmarktes, und immer noch kein angemeldetes „Gewerbe“.



Aus dem Jahr 1982 stammt das Foto von meinem Mann Hans-Georg Ohm. Sein Drehorgelspielen passte wunderbar in die Anfangszeit des Altstadt-Weihnachtsmarkts, als fast alles selbstgemacht und sehr individuell war: die selbsthergestellten Dinge, die verkauft wurden, die selbstgekochte Suppe zur Stärkung der Standleute, die selbstgeschmierten Schmalzbrote für die Besucher. Schöne Erinnerungen!

Maroni auf der Fürther Altstadtweihnacht



Der erste Maronistand vor der Terrasse des „Schatzkästle“ mit Philipp Schmidt

„Heiße Maroni“ – diesen Ruf kann man schon seit 40 Jahren im Dezember auf dem Fürther Weihnachtsmarkt am Waagplatz hören. So lange schon steht dort, etwas mehr als eine Woche lang, in der Vorweihnachtszeit der Maronistand des Altstadtvereins. Dort kann man lecker geröstete Esskastanien kaufen.

Zum ersten „Maronimann“ hatte man mich „bestimmt“. Ich musste daher Maroni einkaufen und mir einen Maroniofen besorgen. Der sollte aber wegen der damals noch ungewissen Zukunft des Markts vor allem möglichst nichts kosten. Und so nutzte ich meine Kontakte nach Rothenburg o.d.T. und lieh den Ofen aus, den man dort im Dezember 1974 auf dem ersten Weihnachtsmarkt am Rathaus benutzt hatte. Es war ein umgebauter Müll-eimer und die erforderliche Hitze von unten spendete glühenden Holzkohle.

Heiße Maroni!

Beim Fürther Weihnachtsmarkt in der Altstadt hatten die Optimisten tatsächlich den richtigen „Riecher“: Bereits die erste Veranstaltung war ein Erfolg. Deshalb wurde auch der Maronistand dort zur festen Einrichtung. Als Maroniofen wird heute allerdings ein „Profigerät“ eingesetzt, das die Früchte nicht über Holzkohle röstet, sondern bei dem die Gasflasche aufgedreht wird. Aber immer noch werden je nach Größe sieben bis neun Stück in die Tüte gefüllt. Der Maronistand ist heute kein „Einmannbetrieb“ mehr; den „Job“ macht heute ein gut eingearbeitetes und ebenso gut gelauntes Team. Inzwischen in der 3. Generation. Bei der Familie Plannert verkaufen inzwischen die Großeltern mit dem Sohn, der Enkeltochter und deren Freundin als Familienteam.

Die Probleme sind noch die selben wie in der Anfangszeit. Da geht es nicht zuletzt um die Qualität der Ware. Frisch müssen die Maroni sein, vor allem nicht wurmstichig und auch richtig „gar“ geröstet, sonst gibt es Reklamationen. Seit einigen Jahren werden sie aus der Partnerstadt Limoges in Frankreich bezogen. Sie bemühen sich immer um ausgezeichnete Qualität und liefern die halbe Tonne, die wir pro Weihnachtsmarkt bekommen direkt per LKW an uns. Pech hatten wir da letztes Jahr, als die „Gelbwesten“ die Autobahnen blockierten und unsere Lieferung nicht durch ließen. Wir mussten am Großmarkt



Der entwickelte Maronistand mit Bob Todd und Werner Rossmannith

zum doppelten Preis zukaufen, um unsere treuen Kunden nicht zu enttäuschen. Allerdings war dann die Lieferung, als sie nach einer Woche endlich ankam, zum großen Teil verdorben. Falsche Lagerung mögen Maronis nämlich gar nicht. Schön trocken, luftig und frostfrei ist es am besten. Leider sieht man von außen nicht, ob sich innen drin ein Würmchen rührt. Die Schale ist genauso glänzend braun wie immer.

Spass am Stand macht das ganze „Drum und Dran“ und natürlich auch gutgelaunte Kunden, (so z.B. folgte auf den verkaufsfördernden Ruf... „heiße Maroni, heiße Maroni“ ...die Antwort „und ich heiße Peter“). Und deshalb hoffen die Veranstalter, aber auch die Besucher, dass es die Altstadtweihnacht und den Maronistand noch lange gibt.

Werner Rossmannith

Die Altstadt-Weihnacht und „Drumherum“

Der Weihnachtsmarkt, der Grafflmarkt und viele andere Aktionen der Bürgervereinigung Altstadtviertel St. Michael sind bis heute Bestandteil der Altstadt, und vieles Weitere klingt noch nach. Deshalb erinnere ich an eine Geschichte, die sich Anfang der 80iger Jahre ereignet hat und beginne mit einem Originaltext der NZ Stadt Fürth vom 8.9.1984.

„In festlichem Glanz erstrahlte gestern der Waagplatz. Am frühen Abend wurde dort der 5. Altstadt-Weihnachtsmarkt eröffnet. Ava Korn, die Vorsitzende der Bürgervereinigung, lobte dabei den Markt als weitere Belebung der Fürther Altstadt. Sie verwies auf die Erfolge ihres Vereins in dem Viertel um St. Michael und war schließlich auch der Meinung, dass die jetzt bald in Angriff genommene und mit städtischen Mitteln finanzierte Verkehrsberuhigung der Gustavstraße allein durch das Provisorium der Bürgervereinigung angeregt wurde. Kritiker, so Ava Korn, hätten dies angeblich nicht verstanden.“ Ende des Zeitungsausschnittes.

Um was ging es bei dem Hinweis der Vorsitzenden Ava Korn?



Ava Korn bei der Eröffnung des 5. Altstadt-Weihnachtsmarkts

Zeitnah mit den Anfängen des Weihnachtsmarktes 1979, organisierte der Bürgerverein eine wohl einzigartige Aktion. Nachdem die Gustavstraße, die frühere B8, durch die neue Umgehung Sozial-Rathaus zur Ludwigsbrücke abgekoppelt war, mutierte diese zur Durchgangsstraße. Schnellfahrer und die wilde Parksituation gefährdete Besucher und Anlieger. Für den Bürgerverein eine Katastrophe. Städtische Vorschläge ließen auf sich warten und so wurde gehandelt. Was man sich heute kaum noch vorstellen konnte nahm seinen Lauf. Nach einiger Vorbereitung, in einer Nacht und Nebelaktion, ohne

Vorankündigung, stellten die Mitglieder des Vereins sechs selbstgefertigte Granittröge mittig entlang der Gustavstraße auf.

Sie wurden bepflanzt und mit Anwohnern die Pflege der Tröge vereinbart.

Von Blechschäden wurde während der Standzeit unserer Tröge nichts bekannt.

Die sechsteiligen Pflanztröge hatte schließlich einen Durchmesser von ca. 110 cm und waren 60 cm hoch. Anscheinend ist der Fürther auch für Außergewöhnliches offen.

Zu glauben, ob dies auch der Anstoß für die Stadtverwaltung war, später die jetzige Gestaltung anzugehen, ist jedem selbst überlassen.

Mehr als ein Jahr überlebte die damalige Aktion nicht. Ohne Vorankündigung an den Verein wurden die Tröge entfernt und verschwanden im Nirwana. Eigentlich schade, man hätte vielleicht manchem Hinterhofbesitzer damit eine Freude bereiten können.

Heinz Siebenkäß

Die Altstadtweihnacht in Fürth

(für den Altstadtverein)

Ihr Damen und Herren, die ihr kommt
aus Fürth Stadt und Land,
die ihr auch besucht
unsern bekannten Glühweinstand,
ihr seid versammelt bei uns
zur Fürther Altstadtweihnacht,
weil ihr wisst,
nur hier gibt's die himelige Pracht,
die wirklich erfreut all eure Sinne
und eure Herzen,
wo ihr werdet vieles finden
unter Sternen und bei Kerzen.

Nicht nur kleine und feine Geschenke
zum heiligen Feste
– aber keine unnütze Sachen
und überflüssige Reste –
sind hier auf dem Waagplatz versammelt
und werden präsentiert,
auch fürs leibliche Wohl
ist einiges organisiert.

Die Auswahl an Essen und Trinken
passt gut zu den Ständen,
Becher mit Glühwein, Bratwürste,
Lebkuchen in den Händen.

Die Besucher dürft's erfreuen,
was wir anbieten hier,
in den Buden, in der Freibank
alles zur festlichen Zier,
errichtet von vielen fleißigen Händen
aus Handel und Verein,
auch zur stimmungsvollen Unterhaltung
soll es was sein:
Auf der Bühne da präsentiert sich jeden Tag
groß und klein,
um uns musikalisch einzustimmen
fürs Fest allein.

Nicht nur bekannte Gesichter
kann man hier und dort entdecken,
viel Werbung lässt auch bei Fremden
die Neugier erwecken,
was da beim Rathaus steht
für ein weihnachtlicher Schatz,
der nicht fürchtet die Konkurrenz
auf `nem anderen Platz.
Sei's drum, ganz Fürth ist stolz auf
und verliebt in diese Budenstadt,
weil sie viel Atmosphäre, Flair
und große Ausstrahlung hat.

Rainer Ziegler (Dezember 2018)

Unsere Weihnachtssäule

Zur Herstellung und Geschichte der Weihnachtssäule seien hier die Eindrücke von der Mitbegründerin des Altstadtweihnachtsmarktes Ingrid Burkert von 1991 wiederholt, als die Weihnachtssäule ein zweites Mal auf dem Waagplatz aufgestellt wurde:

„Die Altstadtweihnacht 1981 verbinde ich mit folgenden eindrucksvollen Bildern: der Steinbildhauer Heinz-Leo Weiß gestaltet auf dem Waagplatz in zehntägiger Arbeit einen Steinblock – klirrende Kälte – Schneefall – Heinz-Leo Weiß im Rupfengewand den Steinmetzklüpfel schwingend – Menschen schauen zu – schauen immer wieder nach – Gespräche werden geführt – Informationen ausgetauscht. Es entstand die Weihnachtsgeschichte in Stein geschlagen. Der Künstler schenkt sein vollendetes Werk den Fürthern. Feierlich wird die Weihnachtssäule vor dem Kleinsten Haus Fürths auf dem Waagplatz aufgestellt. Hier steht sie ungefähr drei Jahre, immer wieder der Zerstörungswut gedankenloser Mitmenschen ausgesetzt. Sie trotz den Angriffen, bis sie sich der Gewalt eines einparkenden Fahrzeugs beugen muß. Viele Jahre lagert sie als Torso in der Werkstatt von Heinz-Leo Weiß. Zur Altstadtweihnacht 1991 wird sie wieder ihren alten Platz einnehmen und die Weihnachtsgeschichte verkünden von der Geburt Christi bis zur Ankunft der Könige“.

Nach energischem Drängen von der inzwischen verstorbenen Frau Höfler hat das den Altstadtverein veranlasst, den Bildhauer Heinz Siebenkäs mit der Instandsetzung zu beauftragen, weil er seinerzeit die Säule zusammen mit dem ebenfalls verstorbenen Künstler Heinz-Leo Weiß aufgestellt hat. Die Neubemalung des Kunstwerks stammt somit aus dem Jahr 2011.



Organisation ist alles

von Herbert Regel

Meine Frau hat seit 1991 auf dem Altstadtweihnachtsmarkt einen Stand mit selbst genähten und gehäkelt und gestrickten Puppenkleidern. Es war klar, dass ich den Stand meiner Frau mit aufbaute und mit Strom und Heizung versah.

Das Aufbauen der Buden damals war allerdings ein ziemliches Chaos. Alle beteiligten „Beschicker“ der Stände mussten die Teile der Buden erst mal vom Dachboden der Freibank auf den Waagplatz bringen. Alle Teile wurden völlig willkürlich, ob lang oder kurz auf den Boden gelegt. Mit der Zeit türmte sich ein Berg von Holz auf dem Platz.

Dann wurden eimerweise Schrauben, ob kurz oder lang neben die Holzteile gelegt.

Nun ging der Aufbau der Buden los.

Wie ein Bienenschwarm kreisten die Beschicker um die Holzteile. Nur ein Teil der Leute wusste, wie all die Teile zusammen gehörten und die Buden aufgebaut werden sollten. Nicht nur die Anordnung der Balken machte Schwierigkeiten, sondern auch das Auffinden der passenden Schrauben und Muttern. Es gab 4 verschiedene Längen von Schrauben.

Das war ein großes Hin- und Herlaufen, manchmal wurde dabei geflucht und geschimpft.



Der Budenaufbau am Waagplatz

Aber mit der Zeit kamen sich die vielen Menschen näher und halfen sich gegenseitig. Es geschah das Wunder. Alle Buden standen um ca. 20 Uhr auf ihrem zugewiesenen Platz.

Es kam die Altstadtweihnacht 1994. Wieder einmal war ich am Stand meiner Frau mit dem Aufbau beschäftigt, als ich beobachtete, wie sich drei Helfer des Altstadtvereins abmühten, das schwere Klavier in die Freibank zu tragen. Selbstverständlich fasste ich mit an und wurde prompt überredet, Mitglied des Altstadtvereins zu werden. Selbstverständlich wurde ich ein Mitglied des Altstadtvereins!

Im folgenden Jahr legten die bisherigen Vereinsvorstände ihre Ämter nieder. Die Altstadtweihnacht war in Gefahr! Nach langem Zureden nahm ich den Posten als Verantwortlicher für den Altstadtweihnachtsmarkt an. Schließlich war bekannt, dass ich

nun Pensionist war und mich als ehemaliger Feuerwehrmann gerne für die Allgemeinheit nützlich machte. Hilfe bekam ich von Sieglinde Richter, Alexander Mayer, Robert Schönlein und noch einigen verbliebenen Vereinsmitgliedern mehr.

Es war noch Zeit bis zur nächsten Altstadtweihnacht. Alles was mir in den Jahren vorher nicht gefallen hatte, wurde nun verbessert.

Zuerst wurden die Budenteile nummeriert. 23 Buden aus 23 einzelnen Holzbalken ergaben insgesamt 529 Teile. Mit Schablone und Pinsel wurden die Teile von mir und meiner Frau beschriftet. Am Dachboden der Freibank wurden Boxen mit den jeweiligen Nummern der Teile markiert und alle dazugehörigen Holzbalken sorgfältig eingelagert.

Zur Erleichterung des Aufbaus fertigte ich Pläne mit den nummerierten Teilen.

Da die Budenteile beim Auf- und Abbau sehr strapaziert wurden und auch die Stoffplanen schon sehr gelitten hatten, waren die ersten Reparaturarbeiten nötig. Dabei hatte ich einen tatkräftigen und zuverlässigen Helfer. Ohne Jürgen Krauß hätte ich diese Arbeit nicht geschafft. Sämtliche Budenteile und Planen wurden von uns beiden in Augenschein genommen und mit einer alten aber guten Nähmaschine wieder zusammen geflickt. Auch mit den Schrauben und Muttern, welche die Holzbalken zusammen hielten, hatte ich Mitleid. Bei vielen war das Gewinde beschädigt und nicht mehr gangbar. Sie wurden mit Schneideisen nachgeschnitten und konnten so wieder verwendet werden.

Für jede der 23 Buden wurde eine Blechdose mit der passenden Nummer versehen und mit allen für die Bude benötigten Schrauben (ca. 50 Stück) gefüllt.

Stundenlang war ich am Dachboden der Freibank allein mit dieser Prozedur beschäftigt, denn die Dosen mussten jedes Jahr aufs neue überprüft und ergänzt werden. In den letzten Jahren hat Dagmar Gebhardt mich von der Sortiererei erlöst und sie gemeinsam mit einigen Helfern übernommen. Bei der ersten von mir geleiteten Altstadtweihnacht war es mir eine große Freude

zu sehen, wie flott und mit guter Laune die Buden von den Beschickern aufgebaut wurden.

Drei Jahre später nahm ich Verbindung mit der „Kinderarche“ auf, die einen Marktstand gleich neben dem meiner Frau hatten. Seither lassen die Beschicker ihre Stände gegen eine Gebühr von den jugendlichen Helfern der Schreinerabteilung der Kinderarche auf- und abbauen.

Welch eine Erleichterung!

Um dem Rahmenprogramm einen würdigen Platz zu bieten, hielt ich Ausschau nach einer Bühne. Ich war erfolgreich. Ein Fürther Sportgeschäft hatte eine große Bühne in einem Keller gelagert und bot sie zum Verkauf an. Der Altstadtverein kaufte diese Bühne. Meine Beziehungen zur freiwilligen Feuerwehr Vach waren äußerst hilfreich. Gemeinsam holten wir die schweren Eisenteile aus dem Keller und fuhren dieselben nach Vach, wo sie im dortigen Feuerwehrhaus eine vorübergehende Heimat fanden. Aus diesen Bühnenteilen fertigten meine Vacher Feuerwehrkameraden mit mir eine Bühne an, die den Ansprüchen des Altstadtvereins entsprach.

Mittlerweile steht diese Bühne, inzwischen mit einer neuen Plane versehen, schon seit über 25 Jahren für die Fürther Alt-



Unsere Budenplanen werden runderneuert (oben Herbert Regel, unten Jürgen Krauß)

stadtweihnacht zur Verfügung. Die Freiwillige Feuerwehr fuhr sie aus dem Vacher Feuerwehrhaus auf einem landwirtschaftlichen Anhänger jedes Jahr zum Waagplatz und baute sie auf. Im Lauf der Zeit hat das THW Fürth diese freundschaftliche Aufgabe übernommen. Auch gelagert werden die Bühnenteile nun auf einem Anhänger des Altstadtvereins im Gelände des Technischen Hilfswerks in Fürth.

Dann ging es an die Versetzung des Glühweinstandes von seinem angestammten Platz vor dem „Roten

Ross“ neben die Stirnseite der Freibank. Die damalige Schlauchleitung lief über den gesamten Platz und war, da es damals im Winter noch bedeutend kälter war als heute, häufig zugefroren. Außerdem stolperten Besucher der Altstadtweihnacht häufig über die Abdeckung des Wasserschlauchs. Bei dieser Umstellung des Glühweinstandes wurde gleich noch eine Bude mit Tassenrückgabe und Spülmaschine angebaut. Dazu mussten die Buden so umgebaut werden, dass ein freier Durchgang zwischen beiden möglich wurde. Also wurde wieder getüfelt und gewerkelt.

Außer diesen handwerklichen Tätigkeiten waren aber auch noch die organisatorischen Arbeiten, wie die Bestellung und Besetzung der Stände und die Zusammenstellung des Rahmenprogramms zu bewältigen. Diese brachten eine Menge Schreiarbeit mit sich, die ich ohne PC nicht gestemmt hätte. Die ersten zwei Jahre half mir Siglinde und in den kommenden Jahren musste ich alles alleine bewältigen.

Einen Monat vor der Eröffnung der Altstadtweihnacht konnte ich die Programm-Blätter zum Druck dem Drucker übergeben.

Die erforderlichen amtlichen Behördengänge für die Genehmigung der Altstadtweihnacht übernahm Alexander Mayer. Wie er, gehörten Thomas Werner, Robert Schönlein, Jürgen Kraus und später auch unser neues Mitglied Sigfried Meiner und unsere zwei Damen Dagmar Gebhardt und Angelika Modschiedler zum harten Kern der Altstadtweihnacht. Uschi und Cäsar organisierten den Maronistand. Ab dem Jahr 2012 löste mich Sigi ab und übernahm die Organisation des Weihnachtsmarktes.

Auch heute liegt die größte Last immer auf den Schultern einiger weniger, aber wie durch ein Wunder lebt die Altstadtweihnacht auch noch nach 40 Jahren!

Bericht der AG Archäologie 2018 – 19

Bei der Berichterstattung kommt es jährlich zu Überschneidungen, weil zwischen dem Vortrag zur Jahreshauptversammlung und dem Redaktionsschluss des **ALTSTADT-bläddla** weitere Ergänzungen angefallen sind. Daher soll hier kurz wiederholt werden, was in der letzten Hauptversammlung seit dem Bericht im letzten Heft vorgetragen wurde, mit den Ergänzungen dieses Sommers.

Noch ins letzte Jahr fiel ein Vortrag im Iranischen Kulturverein „Khayam“ in Nürnberg über die frühe Marktsiedlung Fürths. Der Kontakt wurde privat durch Robert Grüning geknüpft und wurde mit viel Interesse und lebhafter Diskussion aufgenommen.

Die Restaurationsarbeiten im „Mariechen“ haben natürlich auch eine Dokumentation von Befunden erforderlich gemacht,



Abb. 1 a Die freigelegten Sanitärrelikte

die aber im Wesentlichen zu keinen neueren Erkenntnissen der baulichen Struktur geführt haben. Neben einer anscheinend anderen Aufteilung des Pavillons waren auch die Überreste der alten sanitären Anlage im Gebäude feststellbar, die den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts mit anschließenden Umänderungen (z.B. WC und Kanalanschluss) zugewiesen werden konnten (**Abb. 1a und 1b**).

Auf Beschluss der Vorstandssitzung vom 13.9.2018 durften wir neue Kartons für unser Archiv anschaffen, sodass die Archivierung der Funde aus der Gustavstraße 37 vorgenommen werden konnte. Da zum 200jährigen Stadtjubiläum nur Funde aus diesem Zeitraum präsentiert wurden, ist geplant, mit den Funden aus Gustavstraße 37 eine Präsentation über das Alltagsleben in der Fürther Innen-

stadt seit dem 16. Jahrhundert zu verwirklichen.

Am 27.1.2019 war Prof. Dr. R. Schreg aus Bamberg und sein Schüler Oliver Tepes bei uns im Keller und haben diese interessanten Funde in Augenschein genommen. Herr Tepes wird die Funde wissenschaftlich bearbeiten und hat auch schon ein Kännchen des 18. Jahrhunderts zur Inhaltsanalyse mitgenommen sowie einige Funde für eine 3-D-Dokumentation vorbereitet. Dazu waren wir am 23. Mai Gast beim Verein Fab Lab Region Nürnberg e.V. in der Schwabacher Straße, um an unserer Keramik 3-D-Scans durchzuführen (**Abb. 2**). Für sein Entgegenkommen sind wir besonders Herrn Jürgen Weigert zu Dank verpflichtet.

Nach der Wiederherstellung unseres Gewichtswebstuhles werden wir wieder in der Lage sein unter dem Thema „Expe-

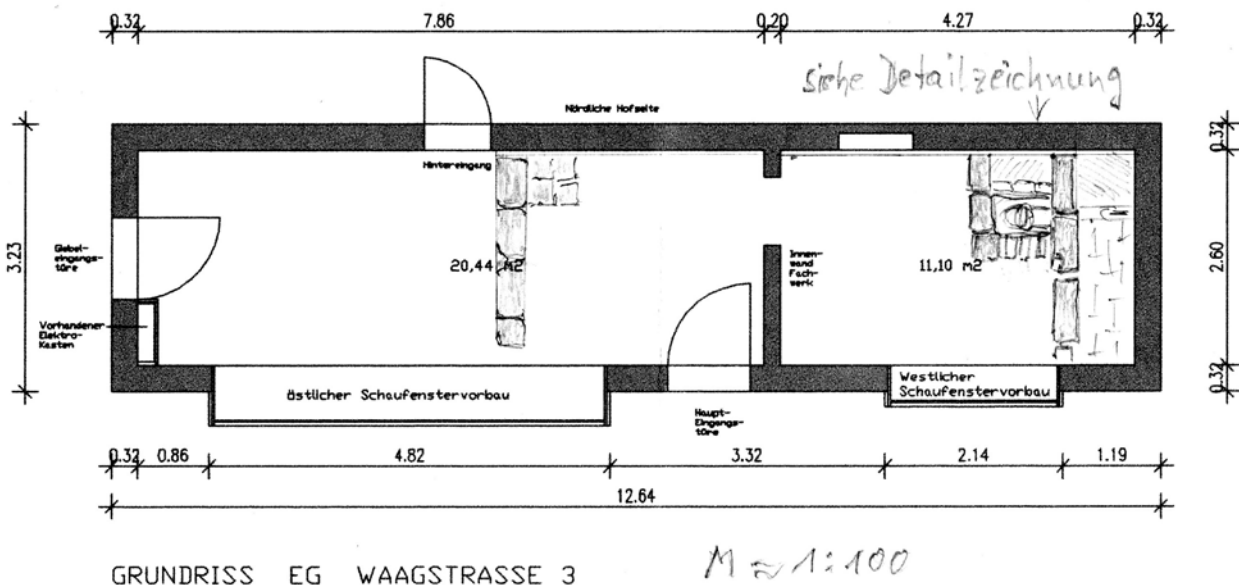


Abb. 1 b Übersicht über die archäologischen Befunde



Abb. 2 Begutachtung des 3-D-Scans

rimentelle Archäologie“ Vorführungen zu machen und den Betrachter in die mittelalterliche Webkunst einzuführen. Die Vorführungen des Knopf- und Perlenmachers stehen ebenfalls weiter auf dem Programm. Seine Arbeitsweise ist seit dem 15. Jahrhundert durch bildliche Dokumentation in den Nürnberger Hausbüchern bekannt.

Unsere Arbeit im Archäologenkeller konzentriert sich zur Zeit auf Scansarbeiten für die Digitalisierung unserer Fundakten, die dadurch dem BfD einfacher zur Verfügung gestellt werden können. Sie umfasst derzeit ca. 1000 Seiten von 170 Fundstellen aus Fürth und Landkreis bis in den Windsheimer Raum. Damit ist aber erst die Hälfte bewältigt. Und da gerade von Statistik die Rede ist, hat Robert Grüning ausgerechnet, dass wir gegenüber 2017 mit 586 Arbeitsstunden im Keller 33 ehrenamtliche Stunden in 2018 mehr geleistet haben. Die städtische Gebäudewirtschaft legt Wert darauf, dass wir unsere An-

wesenheit in ihren Räumlichkeiten sorgfältig dokumentieren.

Auch in diesem Berichtszeitraum hat Andreas Hemmerlein wieder Feldbegehungen auf Äckern um Herboltschhof durchgeführt und die Ausdehnung der urnenfelderzeitlichen Fundstelle erweitern können. Der Kontakt zu Herrn J. Zeitler (Nürnberger Stadtarchäologe) wird uns die Grabungsstelle bei Wetzendorf näher bringen, weil wir es mit dem gleichen Fundhorizont zu tun haben. Anscheinend hat es entlang des Boxdorfer Landgrabens bis zu seiner Mündung in die Gründlach immer wieder Ansiedlungen aus der späten Bronze- und frühen Eisenzeit gegeben.

Im Zusammenhang mit dem zwanzigjährigen Bauernmarktfest auf dem Waagplatz haben wir unsere Funde zu 20 Jahre AG Archäologie aus dem letzten Jahr wieder aufgebaut und mit Erläuterungstafeln versehen. Wichtig war, dass das „Mariechen“ an diesem publikumsreichen Tag am Waagplatz auch geöffnet hatte. Mit 47 Be-

suchen, die sich die Funde angesehen, 12 davon sogar die Texte ausführlich gelesen haben und 9 Personen eingetreten sind, um die neuen Räume zu betrachten, sind die 4,5 Stunden Öffnungszeit als Erfolg zu sehen.

Auch in diesem Jahr haben wir kleine archäologische Untersuchungen durchgeführt. Auf dem Anwesen Heiligenstraße 7 von Chistofor Hornstein (Mist'n) haben wir versucht, die Tiefe einer alten Mistgrube zu erbohren. Funde wurden keine angetroffen, dafür aber eine Wachstumsschicht aus den sechziger Jahren entdeckt. Als vorläufige Tiefe haben wir 85 cm ermittelt.

Nachdem im Anwesen Gustavstraße 37 im Innen-

hof aufgeräumt worden war, hat der Besitzer die Betonbodenplatte der alten Metzgerei abgetragen. Darunter kam ein Pflaster aus Sandsteinplatten zum Vorschein und eine gemauerte Fäkalgrube von 264 x 111,5 cm Ausmaß. Die Tiefe wurde mit 110 cm gemessen. Innen war sie einmal mit 2 cm starkem Putz ausgekleidet, um sie dicht zu halten. An den Stirnseiten waren im Sandstein ca. 6 cm dicke Rinnen eingelassen, die wohl einmal Abdeckbohlen aufgenommen haben. Der Inhalt aus altem Schrott der 50er Jahre war für uns eigentlich uninteressant. Hierzu gab es eine Foto-Doku (Abb. 3a und 3b).

Thomas Werner



Abb. 3a u. b Fundamentreste und Fäkalgrube hinter Gustavstraße 37

Die katholische Kirche „Unsere Liebe Frau“ ist 190 Jahre alt geworden

Am vergangenen 6. Oktober vor 190 Jahren ist die erste katholische Kirche in Fürth nach der Reformation feierlich von Erzbischof Frauenberg geweiht worden. Nun ist solch ein „kleines“ Jubiläum kein Grund für große Feierlichkeiten, doch betrachten wir einmal die Zeit heute vor gut zweihundert Jahren.

Im 18. Jahrhundert erlebte Fürth einen anhaltenden Bevölkerungsanstieg. Auch Katholiken zog es hierher, wo Arbeit und Brot zu finden war. Für sie alle war der evangelische Pfarrer zuständig, also auch für die Katholiken: Er spendete die Taufe, bekundete Eheschließungen und begrub die Toten.

1806 hatte Napoleon Bayern zum Königreich erhoben und ihm Franken einverleibt. Wie Akten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München zu entnehmen ist, hatten die Fürther Katholiken 1809 ein Gesuch an den König gerichtet, um eine eigene Gemeinde errichten zu dürfen. Dazu legten sie eine Namensliste von 136 katholischen Haushalten bei. Über drei lange Jahre hinweg kam jedoch keine Antwort, bis sie schließlich ein alleruntertänigstes Erinnerungsgesuch wagten. Sie führen auf, dass wirklich alle Bedingungen zur Gründung einer Pfarrei erfüllt seien. Mit der Heilig-Grab-Kapelle stünde ein Gotteshaus zur Verfügung und auch die notwendigen finanziellen Mit-



Kirche „Unsere Liebe Frau“ 1851 (oben) und heute

tel zur Erweiterung dieser Kapelle seien vorhanden. Aus katholischer Sicht gehörte diese Kapelle dem Bistum Bamberg, wenn auch die evangelische Gemeinde über die Jahrhunderte hinweg ihre Hand darauf gelegt hatte. Doch bevor noch die königliche Erweiterungsgenehmigung in Fürth eintraf, war die Kapelle abgebrochen worden. Nun war man ratlos. Eine Gemeinde brauchte ein Gotteshaus und ohne Gotteshaus konnte man keine Gemeinde bilden. So jedenfalls besagte es eine königliche Verordnung. Der Vorschlag der königlichen Bezirksverwaltung, St. Michael auch für den katholischen

Gottesdienst zu verwenden, wurde weder von evangelischer, noch von katholischer Seite ernsthaft diskutiert.

Allmählich konnten sich die Katholiken der evangelischen Vereinnahmung entziehen, die bei Taufe, Hochzeit und Begräbnis wirksam wurde. Der königliche Mautbeamte Freiherr von Nordegg zu Rabenau hatte dazu maßgebliche Impulse gesetzt. Letztlich war er auch die treibende Kraft, die den König ersuchte, den Mautgarten als Grundstück für den Bau einer neuen katholischen Kirche zur Verfügung zu stellen, was dieser 1820 auch großmütig gewähr-

te. Das Mautamt hatte damals die Funktion des Finanzamtes und befand sich dort, wo heute das Amtsgericht ist. Der dazu gehörende Garten erstreckte sich zwischen Alexander- und Königstraße in Richtung Nürnberg. Er stellte einen ausgezeichneten Bauplatz am damaligen Ortsrand dar. Die Kirche würde ein Blickfang werden.

Ein ganzes Feuerwerk verschiedenster Entwürfe wurde in den folgenden Jahren für die neue Kirche skizziert, aus denen sich schließlich der Plan des königlichen Bauinspektors Brüger aus Nürnberg herauskristallisierte. Diesen legte Hofarchitekt Leo von Klenze dem König vor, der im Mai 1824 seine Zustimmung erteilte. Nach Fünf Jahren Bauzeit konnte Erzbischof Joseph Maria Freiherr von Frauenberg die feierliche Weihe der neuen Kirche am 6. Oktober 1829 vornehmen. Der Tag war ein Festtag für ganz Fürth. Auch der evangelische Pfarrer Fronmüller ließ die Glocken läuten. Zur Finanzierung war in ganz Bayern gesammelt worden. Die jüdische Bevölkerung Fürths hatte ebenfalls eifrig gespendet und auch die evangelische Kirche, obwohl sie zeitgleich an der Nürnberger Straße die Auferstehungskirche baute. Sie ist ebenfalls von Brüger geplant worden und ist demnach eine Art Schwesterkirche Unserer Lieben Frau.

Hans-Otto Schmitz



Manuelas
TEELÄDLA

Manuela Rummel · Königsstr. 65, 90762 Fürth · Tel. 0911/97199224
info@manuelas-teelädla.de · www.manuelas-teelädla.de



Schatzkästle
Königstr. 63
90762 Fürth
Tel.: 0911 / 77 20 42

Restaurant
Schatzkästle

Öffnungszeiten:
täglich von
11-14 u. 17-1Uhr

Montags Ruhetag

REHA

am Stadtpark

www.reha-am-stadtpark.de

Marktplatz 2 Mo.-Do. 8:00 - 20:00
90762 Fürth Fr. 8:00 - 18:00
Tel: 0911 / 709 88 80

Seit Juni 2017 direkt in der Altstadt



Wohlfühlen
in den eigenen
vier Wänden

Fenster + Haustüren
aus Kunststoff, Holz und Holz /Aluminium, Denkmalschutz-Holzfenster

Schießplatz 18-20
90762 Fürth
Telefon 0911 77 23 71
mail@ruff-altmann.de

SCHREINEREI
RUFF & ALTMANN
FENSTER / TÜREN / INNENAUSBAU

Meisterbetrieb seit 1925 www.ruff-altmann.de

COMPUTER LAND FÜRTH

Die Alternative für Fürth & Umgebung!

An- & Verkauf - Auf-/ Umrüstung
individuelle Konfiguration v. PCs
Reparatur PCs, Notebooks + Smartphones
Fernwartung - Notdienst - Vorort-Service

Königstr. 14 - Tel. 787 31 60
www.computer-land-fuerth.de

Metzgerei & Partyservice

Poppenreuther Straße 108 • 90765 Fürth



FÖRDERREUTHER
Feinste Poppenreuther Würstwaren
1964

Neue Öffnungszeiten!
Montag – Freitag: 6 – 14 Uhr
Samstag: 7 – 12.30 Uhr

Tel. 0911/7906835
info@metzgerei-foerderreuther.de
www.metzgerei-foerderreuther.de



100% Optik
und einzigartig anders:
trendige Brillen
kompetente Beratung
besonderes Ambiente

Schauhaus GmbH
Augenoptik-Meisterbetrieb
am Grünen Markt
Marktplatz 5 - 90762 Fürth
Fon 0911/7 87 97 87
www.schauhaus.com

... weil's schee macht.

Schau Haus

Projekt: Erneuerung unserer Dioramen

Blick auf den untersten Winkel der Heiligenstraße Anfang des 20. Jahrhunderts



Heiligenstraße 23 heute

Zu sehen sind die Anwesen Heiligenstraße Nr. 23, 25, 27, 29 und eine Ecke von Nr. 31. Die Hintergrundgiebel gehören zu Pegnitzstraße Nr. 5 (rechts) und Nr. 7. Beachtenswert ist die baugeschichtliche Besonderheit, dass auf engstem Raum die verschiedensten Fassadengestaltungen Fürths vorkommen. Verputzter dreigeschossiger Fachwerkbau mit Zwerchhaus und Balkenaufzug auf

wahrscheinlich steinernem Erdgeschoss (Nr. 23), schmaler dreigeschossiger Fachwerkbau mit tordierten Ziersäulen am Ladeneingang (Nr. 25), einfacher zweigeschossiger Putzbau mit doppelfenstrigem Zwerchhaus (Nr. 27), zweigeschossiger Steinbau mit einer Verblendung des Giebels aus Zierschiefer ab dem Obergeschoss (Nr. 29) und die Ecke eines massiven dreigeschossigen Sandsteinhauses mit Stockwerkgesimsunterteilung (Nr. 31). Dieser idyllische Winkel ist im frühen 18. Jahrhundert entstanden, an der Wegegabel der unteren Heiligenstraße, die erstens zwischen Nr. 29 und 31 durchgeführt in die Pegnitzstraße mündete, und zweitens mit der unterhalb des Kirchberges entlanglaufenden Straßenführung bis zur sogenannten Heubücke (noch nicht die heutige Ludwigsbücke) verlief. Er war als dreieckiger Platzbereich vom eigentlichen Straßenverlauf abgetrennt und in der Mitte des Dreiecks sogar mit einem Brunnen ausgestattet, den es nach der Vorlage anscheinend nicht mehr gegeben hat. Das Anwesen Nr. 31 gehörte zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch zu einer Reihe von Stadeln und Scheunen, die sich bis zur Brücke hingezogen haben. Eine Aufnahme vom Kirchturm St. Michael aus den 50er Jahren zeigt, dass das Ensemble bis dahin noch bestanden hat.



Diorama Heiligenstraße vor der Instandsetzung

Die Vorlage für das Diorama

Mit Ausnahme der Änderungen im Blickwinkel und der Ladengestaltung in Nr. 25 scheint die Motivvorlage von einem Schwarz-Weiß-Foto aus der Häuserchronik Wunschels zu stammen, das entsprechend vor Fertigstellung der Häuserchronik 1942 fotografiert gewesen sein muss und in einem Zeitungsartikel von Hans Lotter der 90er Jahre wiederverwendet wurde. Da auf einem Farbdia Ferdinand Vitzethums von ca. 1939/40 mit dem gleichen Motiv der Heiligenstraße 23 als massive Sandsteinfassade und ohne Aufschrift erscheint, wie heute noch zu sehen ist, muss die Vorlage entsprechend älter sein. Diese Erscheinungsform wird durch eine Darstellung des Zeichners H.J. Dennemarck aus den 30er Jahren bestätigt. Der Bäckermeister Konrad Lechner hat das ab 1771 bekannte Bäckereianwesen im Jahr 1900 von seiner Mutter übernommen. Damit lässt sich der Darstellungszeitraum sehr gut eingrenzen. Da den Lehrlingen bei Quelle eine eigenständige Abweichung von der Vorlage nicht unterstellt werden kann, dürfte auch die Wunschel-Abbildung nicht das eigentliche Vorbild gewesen sein. Mit der detaillierten Darstellung der Rückseite der Pegnitzstraße 7 und dem Säuleneingang zum Laden der Heiligenstraße 25 lässt sich das durchaus vermuten. Und die Dimensionen stimmen auch nicht genau, da der freie Durchblick zur Pegnitzstraße zwischen Nr. 29 und Nr. 31 im Diorama sehr verengt dargestellt ist, was aber dem Künstler zugeschrieben werden kann. Ein zweiter Durchgang zwischen Nr. 27 und 29 ist der Perspektive des Dioramas zum Opfer gefallen.

Die untere Königstraße

Von diesseits der Maxbrücke ist der Straßenzug linkerhand von Nr. 5 bis hinauf zum Anwesen Nr. 33 mit dem Kirchturm der Michaelskirche als Hintergrund zu sehen. Auf dieser Straßenseite sind der Fachwerkgiebel von Nr. 5 (ehemaliges Wirtshaus „Zum Lindwurm“) mit Anbau als Tordurchfahrt und dann erst wieder die Fassaden von Nr. 19 bis 27 dargestellt und durch seinen Erkervorbau auch Nr. 17 identifizierbar. Von der rechten Straßenseite sind nur die Anwesen Nr. 14/16 und als Giebelbau Nr. 18 zu erkennen. Das doppelte Gleisbett der Straßenbahn auf der linken Straßenhälfte verrät, dass mit entgegenkommendem Verkehr zu rechnen ist. Das kann aber schon zur Zeit der Pferdebahn möglich gewesen sein. Die fehlende Elektrifizierung der Straßenbahn kann nicht ausschlaggebend für eine zeitliche Bestimmung sein, gespannte Drähte hätten das Straßensbild unkenntlich gemacht. Bis auf den Wirtshausausleger vom „Lindwurm“ sind die anderen als zusätzliche Dekoration zu sehen, wobei der Ausleger von Nr. 9 als Fehlinterpretation des alten Bäckereianwesens zu werten ist. Das goldene Wagenrad von Nr. 21 würde eher zu dem gleichnamigen Wirtshaus Gartenstraße 30 passen. Die hier einmal betriebene Bäckerei, der „Eichelbäck“, könnte aber einen Ausleger gehabt haben. Und die Krone im Ausleger von Nr. 25 müsste im Falle einer Schenkstatt bei Nr. 27 angebracht sein. Obwohl beide Anwesen einmal zusammengezogen waren, wird die Schenkstatt von Adam Schuler dem Anwesen Nr. 27 zugeschrieben.



Vorlage zum Diorama Heiligenstraße



Ansonsten ist die Straße sehr belebt. Das Pferdefuhrwerk symbolisiert den ländlich unmotorisierten Zeitraum, den die Kulisse einfängt. Da die Gebäude Nr. 14/16 bereits zusammengebaut sind, ist die Zeit nach 1926 anzusetzen. Davor steht eine alte Gaslaterne für die Straßenbeleuchtung, die wohl nicht mehr in Funktion war, da quer über die Straße hinweg eine elektrische Lampe gespannt ist, wie man sie auch heute noch sehen kann.

ThW

Blick in die Königstraße heute



Diorama Königstraße vor der Instandsetzung

Singen im Chor – ist das überhaupt noch modern?



Mitglieder des Chores 2019 auf der Freilichtbühne im Stadtpark

Die vielen Anfragen bezüglich freier Plätze beim Fürther Altstadtchor „Vokalrunde“ lassen keinen Zweifel übrig. Singen und der damit verbundene Kontakt zu Gleichgesinnten, ist und bleibt ein Grundbedürfnis.

Die Bilanz zum Ende des Jahres 2019 weißt eine stattliche Anzahl von rund 40 festen Mitgliedern auf. Erstaunlich für einen Chor ist dabei die auffällig hohe männliche Beteiligung.

Während auf den umliegenden Dörfern das Singen noch zur Tradition gehört, ist das in der Stadt doch eher die Ausnahme.

Doch verstecken müssen sich diese Stimmen sicherlich nicht hinter den weiblichen Sängerinnen. Klare Tenor- und raue Bassstimmen gestalten den Klang, runden ihn ab und bilden nicht selten die Basis für die Melodien der starken Frauenstimmen.

Ja, die Emanzipation hält auch im Chor Einzug. Die Emanzipation der Gleichheit.

Jede Stimme – im Singular wohlgernekt – trägt zu dem Gesamtklang bei, der unverkennbar für den Fürther Altstadtchor steht.

Moderne Arrangements, gepaart mit einer ungewöhnlichen Liedauswahl.

Auf die Sprache kommt es weniger an als auf die Botschaft, die vermittelt werden soll.

Die Vokalrunde steht vereint für ein friedliches und fröhliches Miteinander. Gepflegt wird diese Einstellung mit einem gegenseitigen „Prost!“ vor und nach den Proben.

Längst gilt es, die fleißigste Truppe weit und breit zu werden, ganz ohne die üblichen Sommerpausen oder Ferienaussfälle. Es wird gnadenlos wöchentlich geprobt, eine demokratische und einheitliche Entscheidung aller Sänger.

Wo soll das nur enden?

Definitiv bei Aufnahmen im Tonstudio und auf den großen Bühnen, das steht fest.

Der Biber in Fürth



Im Jahr 1867 vollbrachte man die „großartige“ Leistung, den letzten Biber in Bayern zu töten. Damit war unser größter heimischer Nager ausgerottet! Knapp 100 Jahre später, zwischen den Jahren 1966 und 1982, bürger- te der Bund Naturschutz mit der Genehmigung des da- mals zuständigen Landwirtschaftsministeriums 120 der „Urbayern“ wieder ein. Die Tiere stammten aus Frank- reich, Polen, Russland und Skandinavien. Heute bevöl- kern rund 12.000 Biber unsere Gewässer. Viele schimp- fen auf ihn. Fischerei und Landwirtschaft hätten ihn am liebsten gleich wieder ganz los. Ich mag ihn, sehr sogar! Deshalb freue ich mich, dass dieses interessante Wild- tier auch in Fürth eine Bleibe gefunden hat! Und, wer einmal eine äußerst fürsorgliche Bibermama mit ihrem Baby quer im Maul schwimmen sah, weil sie so den klei- nen Ausreißer zurück in den schützenden Bau bringt, mag den Biber sicherlich auch. Natürlich gibt es in un- serer dicht besiedelten Kulturlandschaft mit dem Biber manchmal Konflikte. Natürlich fällt der Biber im Win- ter Bäume, weil er nicht klettern kann und nur so an die Rindennahrung der Zweige herankommt, auf die er jetzt fast ausschließlich angewiesen ist. Und ja, er baut Däm- me, um für ihn zu niedriges Wasser aufzustauen. Dass

er aber dabei neue Lebensräume für andere Tiere schafft, viele von denen stehen schon auf der Roten Liste der ge- fährdeten Arten, und vom Menschen leichtfertig zerstör- te Gewässer kostenlos renaturiert, wird von seinen Geg- nern gerne übersehen! So profitieren z. B. Eisvogel, Li- bellen, die Ringelnatter, Schmetterlinge, Kleinfische und seltene Blumen von den Aktivitäten des Bibers. Unkun- dige verwechseln häufig den etwa 1,5 Kilogramm schwe- ren Bisam mit ihm. Ein Biber erreicht aber ganz ande- re Dimensionen. Kapitale bringen bis zu 36 Kilogramm auf die Waage. Dann hat er eine Körperlänge von rund 135 Zentimeter. Allein der mit hornartigen Hautplät- chen besetzte Schwanz, die Kelle, mißt dann 35 Zentime- ter. Weil der Nager aber dämmerungs- bzw. nachtaktiv ist, wird man ihn bei Helligkeit kaum sehen. Regelmäßig sieht man dagegen die von ihm gefällten Bäume und de- ren Stümpfe mit den typischen sanduhrförmigen Fraß- bildern. Wie schon gesagt, der Biber nützt in der Natur weit mehr als er schadet. Gönnen wir ihm deshalb seinen Platz im Naturraum Fürth! Damit das aber auch zukünf- tig so bleibt, ist vor allem die Stadtspitze gefordert!

Gunnar Förg



linke Seite: Biberfamilie
rechts: Biberweibchen
in der Säugezeit
unten: Bibers Winterarbeit
unten rechts: Ihm
schmeckt die Baumrinde



„Mariechen“ geht in die Politik

Kommunale Jugendarbeit der Stadt Fürth bezieht die Waagstraße 3

Wer kennt es nicht, dieses kleine liebenswerte Gebäude in der Waagstraße 3 das nach seiner ehemaligen Besitzerin auch heute noch „Mariechen“ genannt wird? Das „Mariechen“, bzw. dieser kleine Laden hat seit dem 19. Jahrhundert bis heute bestimmt schon viel gesehen und Vielen als Schaufenster und Laden gedient. Bevor wir, die kommunale Jugendarbeit der Stadt Fürth eingezogen sind, gingen dort Up-cycling Produkte über den Tresen.

Seit dem Sommer dieses Jahres ist das „Mariechen“ nun die Anlaufstelle der „Agentur für Demokratie und Jugendbeteiligung“ für junge Fürtherinnen und Fürther. Hier, praktisch im schönen Wohnzimmer der Stadt wird nun gut sichtbar geplant, beraten, getagt, diskutiert und informiert, was die 32 qm Grundfläche des Gebäudes hergeben. Diese Agentur von „Echt Fürth“ trägt dazu bei, dass sich interessierte Jugendliche dort treffen können und ihre Aktivitäten aushecken und sie dort dafür eine nutzbare Infrastruktur vorfinden, die sie dabei unterstützt.

Ein großer Besprechungstisch bietet Platz für 10 Akteure, die über Laptops, Beamer und TV-Screen verfügen können, um Präsentationen zu erstellen, Videos zu bearbeiten und ihre Social Media Aktivitäten zu managen. Die kleine Theke und der große Kühlschrank helfen weiter, wenn der kleine Hunger und oder der große Durst kommt. Die Räume werden schon heute von aktiven Gruppen wie Fridays for Future, Jugendbeirat, Runder Tisch Jugend und anderen eigenverant-



Agentur für Demokratie und Jugendbeteiligung Waagstraße 3 90762 Fürth

Die Agentur hat keine festen Öffnungszeiten, Termine werden bedarfsgerecht vereinbart und können telefonisch unter der Rufnummer 0175 – 764 83 33 angefragt werden,
Ansprechpartnerin ist
Frau Swantje Schindehütte
swantje.schindehuette
@ fuerth.de

wortlich genutzt. Für engagierte Initiativen und Gruppen Jugendlicher sind Termine frei, die (die Akzeptanz unserer Spielregeln vorausgesetzt) über unsere Beteiligungsmanagerin Frau Swantje Schindehütte gebucht werden können, diese bietet bei Bedarf auch prozessbegleitende Unterstützung an.

In unserem Projekttraum für demokratische Bildung und jugendpolitische Aktivitäten können auch Veranstaltungen, Seminare und Work Shops durchgeführt werden, wenn sie das Ziel haben, jugendpolitische und demokratische Ziele und Aktivitäten zu fördern und zu erreichen. Das „Mariechen“ bietet nach telefonischer Absprache die Möglichkeit, sich über die Fördermöglichkeiten von Jugendprojekten aus den Jugendfonds von „Echt-Fürth“ und von „Demokratie Leben“ beraten zu lassen und bietet konkrete Unterstützung bei der Antragsstellung und Umsetzung der Projektideen.

Wir sind froh, dass wir uns an der Ausschreibung des Altstadtvereins zur Vorlage eines Konzeptes für die Nutzung des „Mariechens“ beteiligt haben und sind sehr zufrieden damit, dass wir mit unserem Konzept überzeugen konnten. An dieser Stelle gilt unser Dank dem Altstadtverein, dass er sich auf die Nutzung des Gebäudes durch junge Menschen eingelassen hat. Wenn wir es nun noch schaffen könnten, die Stunden für unsere Beteiligungsmanagerin zu erhöhen, können wir noch häufiger vor Ort sein und noch sichtbarer zur Belebung der Altstadt beitragen.



Das „Mariechen“ (für Marie Höfler)

Am Freitag um elf Uhr dreißig war es dann soweit, das „Mariechen-Team“ des Altstadtvereins war bereit, den neuen Pavillon zu eröffnen im Herzen von Fürth, der geografisch direkt den bekannten Waagplatz berührt.

Mit viel Herzblut, körperlicher Kraft und baulichem Vermögen wurde dem Klassizismusbau ein schönes, neues Aussehen gegeben. Er wurde denkmalgerecht saniert und fast alles renoviert, ungezählte Arbeitsstunden in vier Monaten investiert.

Sehr viel Geld wurde in den totalen Umbau gesteckt. Frühere Bausünden wurden geschickt und fachlich versteckt. Es entstand ein historisches Prachtstück in großen Maßen, das man stolz allen Bürgern in Fürth kann zeigen lassen.

Auch für Fremde und Nachbarn in und um Fürth herum ist dieser Bau ein lebendiges Beispiel für Handwerk und Künstlertum, für gelebtes Brauchtum und Liebe zur eigenen Stadt, in der man in letzter Zeit viel anderes auch eingeweiht hat.

Der Altstadtverein ist nun stolz zu präsentieren dieses Juwel und macht aus seiner Freude darüber kein Hehl. Vereinsmitglieder, Presse, Nachbarn und viele Gäste wünschen dem neuen Pavillon namens „Mariechen“ das Beste.

Was nun betrifft diesen schönen Raum bürgernah zu füllen, so wird ein kleiner Ideenwettbewerb die baldige Nutzung enthüllen. Wir sind gespannt, wie es mit „Mariechen“ weitergeht, viele Vorschläge werden erwartet, bis dann bald eine Lösung steht.

Wir wünschen dem Bau viel Glück und Gottes Segen für die Stadt, den Verein und die Bürger auf all ihren Wegen.

Rainer Ziegler am 22.2.2019.





Gegründet 1847

Fünf Generationen im Dienste des Kunden

**Büro · Organisation
Papier · Schule
Zeichnen · Schreiben
Basteln · Bürogeräte
EDV-Verbrauchsmaterial**

Obstmarkt 1 · 90762 Fürth
Telefon (0911) 77 19 48
papierhaus.schoell@web.de



Pustblume
Karolin Hanusek
Königstrasse 7
90762 Fürth
Telefon 0911/7419046
Fax 0911/2024877

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
von 8.30 bis 12.30 · 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag von 8.00 bis 12.00 Uhr

**Pflanzen · Keramik · Dekorationen · Arrangements
Brautschmuck · Blumensträuße · Trauerbinderei**



Wo lagen die Wiesen „hintter sannd Merteins kirchhoff zu Furt“? von Thomas Werner

Im Grunde sollte sich ein Archäologe nicht mit Interpretationsfragen von historischen Quellen beschäftigen, da er sich auf einem fachfremden Gebiet befindet. Wenn man allerdings in Fürth versucht der frühen Geschichte auf den Grund zu gehen, wird man ohne eine gewisse interdisziplinäre Auseinandersetzung nicht vorwärts kommen. Bei allen Daten, die der Archäologe mit seinen Methoden erhebt, wird er auf die Aussagen der Historiker angewiesen sein, um sie richtig einordnen oder widerlegen zu können. Dabei kann der Blick auf das erweiterte historische Quellenmaterial (z. B. historische Karten) mit anderer Sichtweise sehr hilfreich sein. Zusammen mit einem Abgleich der bekannten historischen Literatur, die es ausführlich zu prüfen gilt, und den zugehörigen Quellen haben wir einen Schlüssel in der Hand, um in der Erforschung unserer Entstehungsgeschichte weitere Fortschritte zu erreichen. So bleibt die Frage, was den Archäologen umtreibt, denn die Beantwortung der Überschrift hat doch eigentlich nichts mit unserer Entstehungsgeschichte in Fürth zu tun.

Hat es doch, denn die Beantwortung hängt ganz eng zusammen mit unseren Untersuchungen, die in Zusammenarbeit mit einem Geologen und mit Hil-

fe von geophysikalischen Prospektionen zur Lösung der Standortfrage der ersten Pfarrkirche St. Martin beitragen wollen, weil die Ansichten von Historikern und Archäologen dabei nicht nur von unterschiedlichen Voraussetzungen sondern auch von verschiedenen Interpretationen ausgehen. Vielleicht ist es notwendig, dieses Problem einmal besonders in den Vordergrund zu stellen, da eine länger geführte Diskussion im Januar zu keinem Ergebnis geführt hat.

Worum geht es? 1951 hat der Gründer von „Alt-Fürth“, dem heutigen „Geschichtsverein“, Adolf Schwammberger, in einer Anmerkung zu Grubers Chronik aus Fürth mit einer Aufzählung von Archivalien versucht, den ältesten Friedhof in Fürth nachzuweisen (FHbl. NF 1. Jg., 1951, S. 20 m. Anm. 3). Er nahm die Idee einer Anmerkung des Historikers Wilhelm Deinhardt von 1935 auf, die mit Archivalien von 1471, 1500 und 1576 auf diesen Kirchhof hingewiesen hatte und ergänzte sie mit drei weiteren Beispielen. Dabei setzte Schwammberger die Begriffe „Kirchhof“ und „Friedhof“ gleich in der Funktion als ältesten Fürther Bestattungsplatz; Kirchhof wird gleichbedeutend mit Friedhof betrachtet. Das Zitat aus Grubers Chronik lautet: „1759 den

2. Juni ist Sebastian Zimmermann, ein Kaufmann dahier, zur Früh im Bett tot gefunden worden; es war die Sage als wenn derselbe in der Bettanhaltsschlinge sich erhängt hätte. ... Man hat ihn auf Hochfürstlichen Befehl auf dem Kirchhof begraben sollen; die Bauern auf den Dörfern, welche hierhergepfarrt, und ander zugeschlagen Volk wider setzten sich auch wider das Kommando; allem Unglück zu entgehen, wurde er zur St. Martinskapelle begraben.“ Gruber unterscheidet zwischen dem „Kirchhof“, mit dem aller Wahrscheinlichkeit nach der damalige Friedhof um St. Michael gemeint ist, und dem Begräbnis „zur St. Martinskapelle“, dem Ort der Ruine im Wiesengrund. Er geht nicht auf den Widerspruch ein, der sich aus dem sakralen Charakter beider Begräbnisplätze ergeben müssen. Wenn dem vermeintlichen Selbstmörder eine Bestattung in der geweihten Erde um St. Michael verwehrt wurde, wie so konnte er bedenkenlos in oder bei der „Martinskapelle“ beigesetzt werden, einem Ort, der ebenso geweiht gewesen sein müsste, wenn wir es hier mit dem ältesten Friedhof Fürths bzw. einer alten Kapelle zu tun gehabt hätten. Kann der hier geweihte Boden irgendwann in Vergessenheit geraten sein? Auch Schwammberger ist dieser Widerspruch nicht auf-

gefallen, jedenfalls geht er nicht darauf ein. Hat man das aufgebrachte Volk damals für dumm verkaufen wollen? Haben wir es bei der Bezeichnung „Martinskapelle“ tatsächlich mit einer sakralen Stätte zu tun oder handelt es sich schlicht um eine Benennung der auffälligen Ruine im Wiesengrund aus dem Volksmund heraus ähnlich der norwegischen „Trollkirchen“ ohne sich dabei eines sakralen Charakters bewusst zu sein? Aus dem Text in Grubers Chronik spricht jedenfalls eine gewisse Unsicherheit über den Todesfall, dass man in Bezug auf die Bestattung wohl auf Nummer sicher gehen wollte. Kirchenrechtlich war eine Beisetzung bei der Ruine in der Mitte des 18. Jahrhunderts ohne Belang – das heißt, der sakrale Charakter genauso unbestimmt, weil ein Friedhof auf dem Kirchenplatz vorhanden war. Aus dem Kontext geht nicht hervor, ob auch davor schon Bestattungen an der Ruine im Wiesengrund vorgenommen worden sind. Es ist auch nichts von einem Kirchhof/Friedhof bei Gruber zu lesen. Schwammberger setzt ihn aber voraus aufgrund seiner Archivalien von 1460 „... ein tagwerck wyßmats hintter sannd Merteins kirchhoff zu Furt ... gelegen ...“, 1576 „Wiesen hinter St. Martins Kirchhof bei Fürth gelegen“ und 1723 „Wiesen hin-

ter St. Martins Kirchhof bei Fürth“. Für Schwammberger lag der älteste Friedhof Fürths bei der als „Martinskapelle“ bekannten Ruine im Wiesengrund, auf die Beispiele bei Deinhardt geht er nicht ein.

Mit den Quellen Schwammbergers lässt zwei Jahre später der Historiker Helmut Weigel die „Martinskapelle“ von einer „Centenen-Pfarrkirche“ zu einer „Friedhofskapelle“ absinken und ergänzt die Quellenlage mit einer Stelle aus der Fronmüller-Chronik, wonach sich der Pfarrer Ulrich Zentgräf dort hat bestatten lassen. Die Quelle, auf die er sich bezieht, ist ein Bericht des Kaufmanns Johann Adam Gebhardt von 1823 über einen Grabsteinfund, der in der Ruine 1788 gemacht worden war (**ALTSTADTbläddla** Nr. 48, 2014/15, S. 35 ff.), und das Abbild eines Geistlichen mit entsprechender Umschrift erkennen ließ. Die Untersuchungen zu dem Grabsteinfund haben ergeben, dass es sich nicht um ein Originalgrab des Pfarrers handeln kann, sondern der Grabstein sekundär wiederverwendet worden war. Im Austausch mit dem Historiker Berthold von Haller ist es nun möglich unter Auslassung der Abkürzungen eine sinnvolle Lesung der Umschrift vorzulegen: ANNO DOMINI MCCCLXX / II IN VIGILIA GERTRUDIS / CUNIGUNDIS OBIT ULRICUS CENTGREF PLEBANUS IN FURTH – übersetzt: IM JAHR DES HERRN MCCCLXX (oder

MCCCLXXII AM VORABEND DER HEILIGEN GERTRUD (oder) CUNIGUNDE STARB ULRICH CENTGREF PFARRER IN FÜRTH. Die Ansprache von zwei Heiligen ist als Alternative zu verstehen, da der Name allein aufgrund der zeichnerischen Wiedergabe des Grabsteins nicht eindeutig zu entziffern ist. Damit sind die Regeln mittelalterlicher Grabsteinumschriften eingehalten, die Information ist vollständig und ergibt einen Sinn. Bei dem Todestag des Pfarrers handelt es sich entweder um den 16. März 1370/72 oder den 2. März 1370/72 jeweils nach dem Fest- und Heiligenkalender. Der Jahresunterschied ergibt sich aus der Lesung der Inschrift, ob Teile der drei senkrechten Striche vor VIGILIA zur Jahreszahl gezogen werden müssen oder als IN zu lesen sind. Wichtig ist aber, dass Weigel mit dem vermeintlichen Begräbnis eines Pfarrers in der Ruine auf eine Kirche/Kapelle schließt und damit alle kirchenrechtlichen Voraussetzungen für eine Pfarrkirche erfüllt sieht (vgl. dazu **ALTSTADTbläddla** Nr. 48, w.o.). Wiederum drei Jahre später wird der Ruine im Wiesengrund das Begräbnisrecht durch den Historiker Christian Millack bescheinigt aufgrund des selben Gebhardt'schen Berichts mit der Nennungen von drei weiteren archivalischen Belegen. Damit scheint für die Historikerzunft festzustehen, dass im Bereich des heutigen Denkmals die erste Fürther Pfarrkirche mit

Begräbnisrecht und einem Kirchhof gestanden hat – dafür würde es genügend archivalische Belege geben. Folglich wären alle Wiesen mit der Angabe „hinter St. Martins Kirchhof“ unterhalb, das heißt flussabwärts von dieser Stelle zu suchen (B.v. Haller). Auf die Problematik solcher Interpretation soll weiter unten eingegangen werden.

So – das ist aber der Forschungsstand aus den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, dass es verwundern muss, dass niemand etwas über das Alter dieses Kirchhofes in Erfahrung bringen wollte zumal allen Interessierten bekannt sein müsste, dass die Legende von der Errichtung der Martinskapelle durch Karls den Großen nicht als historische Quelle betrachtet werden darf und damit eine Kapellenstiftung am vermeintlichen Rastplatz in der Aue in weite Ferne rückt. Gerade bei dem Verdacht einer merowingisch-karolingischen Gründung wären alle Voraussetzungen für einen Bestattungsplatz aus der Übergangszeit der Reihengräberfriedhöfe zu christlichen Bestattungen bei einer Kirche vorhanden – archäologisch und kirchengeschichtlich gesehen für unsere Umgegend eine Sensation. Haben den Historikern die archivalischen Hinweise demnach ausgereicht, um ihren Standpunkt zu vertreten und liegen sie damit richtig?

Um die Erforschung des Standorts der ersten Pfarrkirche Fürths bemüht sich

auch die Arbeitsgruppe Archäologie im Altstadtverein. Und im Gegensatz zu der geläufigen Auffassung der Historiker sieht sich die AG vor eine Reihe ungeklärter Fragen gestellt. Die wichtigste ist wohl die Frage, ob die Entstehungsgeschichte der ersten Fürther Pfarrkirche im Überschwemmungsgebiet der Rednitzau entstanden sein kann oder die dort vermutete Martinskapelle ein Nebenkapelle der Michaelskirche gewesen ist. In der Beantwortung sind sich auch die Historiker untereinander nicht einig. Bei dem ältesten Beleg zu unserem Martinspatrozinium handelt es sich um eine Papsturkunde vom 19. Dez. 1323, in der der Ulrich von Nürnberg mit der Pfarrei St. Martin in Fürth betraut wird. St. Martin war also eine Pfarrkirche und wird als solche bis 1351 auch so bezeichnet. Hier besteht bereits ein erstes Datierungswirrwarr, denn drei Jahre davor hat man St. Johannes in Burgfarnbach als letzte Filialkirche von der Mutterkirche St. Martin in Fürth abgetrennt, die Pfarrkirche heißt in der Urkunde aber schon St. Michael. Der Historiker Erich Freiherr von Guttenberg hat darin eine Übergangsphase des Patroziniumwechsels von St. Martin zu St. Michael für die Pfarrkirche in Fürth erkennen wollen und die stand seiner Meinung nach auf dem Kirchenplatz. Für ihn war die aus dem Volksmund bekannte Martinskapelle im Wiesengrund so etwas wie eine Nebenkapelle jüngerer Da-

tums. Das würde aber die Schlussfolgerung nach sich ziehen, dass es im 14. Jh. in Fürth zwei Martinspatrozinien, jeweils für eine Kirche und eine Kapelle, gegeben hätte – eine kirchenrechtliche Unmöglichkeit, da jede Kirche ihren eigenen Titel trägt. Man wäre auch vor die Wahl gestellt, ob mit „St. Martins Kirchhof“ der Kirchhof um die Pfarrkirche auf dem Kirchenplatz oder der um die vermeintliche Kapelle im Wiesengrund gemeint ist. Im Januar hat mich der Historiker Berthold von Haller auf eine Stelle in der Fronmüller-Chronik aufmerksam gemacht, wonach die vier Gotteshauspfleger und zehn weitere Vertreter des Kirchsprengels am 27. Nov. 1471 mit dem Pfarrer Cunrat Helt einen Tausch über die Kirchenpfründe vereinbart hatten (Fronmüller-Chronik, Anhang Nr. XVIII). Es handelt sich dabei um Einkünfte „in *Sannt Michels und sannt Martinskirchen und Capellen*“. Es geht meiner Meinung nach um die Pfründe der Michaelskirche, der Martinskirche und anscheinend weiterer Kapellen ohne Patrozinium; es lässt sich daraus **nicht** unbedingt ableiten, dass es in Fürth eine Michaelskirche, eine Martinskirche und eine Martinskapelle gegeben hat. Ebensowenig lässt sich daraus eine Martins-Michaelskirche wie es von Guttenberg vorgeschlagen hat und eine Martinskapelle im Wiesengrund erkennen. Wo diese weiteren Kapellen gestanden haben, geht aus der Urkunde leider nicht

hervor. Da im Sprengelgebiet – das war damals Stadeln, Ronhof, Muggenhof, Eberhardtshof, Ley, Höfen, Gaismannshof, Großreuth, Kleinreuth und Gebersdorf – bisher noch keine Kapellen aus dieser Zeit bekannt sind, wird man die mutmaßliche Kapelle im Wiesengrund ins Auge fassen, denn die 1347 erwähnte „*capellen ze Varnpach*“ war seit 1349 eigenständige Pfarrkirche und kann nicht gemeint gewesen sein. Der tatsächliche Standort wird aber nicht verraten, genau so wenig, dass eine dieser Kapellen ein Martinspatrozinium besessen hat. Weiter oben heißt es über die Gotteshauspfleger: „*alle Vier die Zeytt Gotzhauspfleger des würdigen Gotzhauß Sannt Michels und sannt Martinskirchen zu Fürtt*“. Gab es demnach 1471 in Fürth eine Michaels- und eine Martinskirche? Oder muss man dem Genitiv Singular „des würdigen Gotzhauß“ entnehmen, dass wir es mit ein und derselben Kirche (v. Guttenberg) zu tun haben und nicht mit einem würdigen Gotteshaus St. Michael als Pfarrkirche und einer Martinskirche in Fürth? Dass eine davon auf dem Kirchenplatz stand und die andere im Wiesengrund, kann aus dieser Formulierung jedenfalls **nicht** erschlossen werden. Es ist damit aber eine urkundliche Bestätigung vorhanden, die seit 1347 die kirchliche Situation in Fürth beschreibt. Es gab hier zwei Kirchen – nicht eine in und eine bei Fürth. Dazu hat Wilhelm Deinhardt die entspre-

chende Archivalie aus dem Staatsarchiv Nürnberg (Urkunden des Landalmosenamtes Rep. 74, Nr. 1) mitgeliefert: „*auch sol der selb caplan geben ieriglich von den guoten an die **zwo Kirchen ze Fürt** fünf schilling der langen und zehen haller und an di capellen ze Varnpach achtzig haller*“. Danach kann die Fürther Pfarrkirche kein Doppelpatrozinium besessen haben. Genau so wenig lässt sich aus der Überlieferung ersehen, dass es in und um Fürth herum drei kirchliche Einrichtungen gegeben hätte. Auch die strittige Diskussion über die Präpositionen „*prope*“ und „*in*“ der Abtrennungsurkunde von 1349 ist damit erledigt (**ALTSTADTBLÄDDLA** Nr. 51, 2017/18, S. 34). Es gab im 14./15. Jh. in Fürth zwei Patrozinien, also auch zwei Kirchen. Wenn man daran festhalten will, dass eine Kapelle im Wiesengrund existiert hat und diese Möglichkeit ist ja nicht ganz auszuschließen, lässt sich dafür kein Patrozinium festlegen. Beide Kirchen, für die ein Patrozinium bekannt ist, standen 1471 auf dem Kirchenplatz und der dabei angelegte Friedhof lässt sich nur dort lokalisieren. Wenn also elf Jahre davor 1460 von „*sannd Merteins kirchoff zu Furt*“ die Rede ist, sollte man den ehemaligen Friedhof um die Michaelskirche in Betracht ziehen. Will man das Martinspatrozinium sowohl mit einer Kirche wie auch einer Kapelle in Zusammenhang bringen – also zweimal erscheinen lassen – müsste berücksich-

tigt werden, dass man 1471 über die Einordnung, ob St. Martin als Kirche oder Kapelle zu betrachten ist, sehr verunsichert war, da St. Martin seit 1349 als Mutter- und Pfarrkirche des einst viel größeren Sprengels keine Funktion mehr hatte und mit „Kapelle“ der herabgestufte Status zur reinen Grabkapelle („*capella annexa*“) ausgedrückt ist. Danach wäre mit der Bezeichnung „*sannd Merteins kirchoff zu Furt*“ ein Ausdruck in Form eines Synonyms für den ältesten Friedhof Fürths vorhanden, der ein höheres Alter als St. Michaels Existenz symbolisiert, von seiner geographischen Lage her auf dem Kirchenplatz zu suchen ist und vielleicht bis zur Pfarrscheune gereicht hat (**ALTSTADTBLÄDDLA** Nr. 51, 2017/18, S. 32f.). Festzuhalten bleibt dabei, dass das Begräbnisrecht immer bei der Pfarrkirche lag und nicht bei einer Kapelle außerhalb der Siedlung.

Vergleicht man diese Interpretationsmöglichkeit der historischen Quellen mit den Ergebnissen der geophysikalischen Untersuchungen der AG Archäologie beim Denkmal im Wiesengrund und auf dem Kirchenplatz ist eine gewisse Übereinstimmung feststellbar. Die kartierbaren Gebäudereste in der Wiese lassen sich aufgrund der geographischen Ausrichtung nicht eindeutig als Kapelle erkennen. Es gibt keine Einfriedung des Gebäudes als Kirchhofsmauer und es lassen sich keine Grabgru-

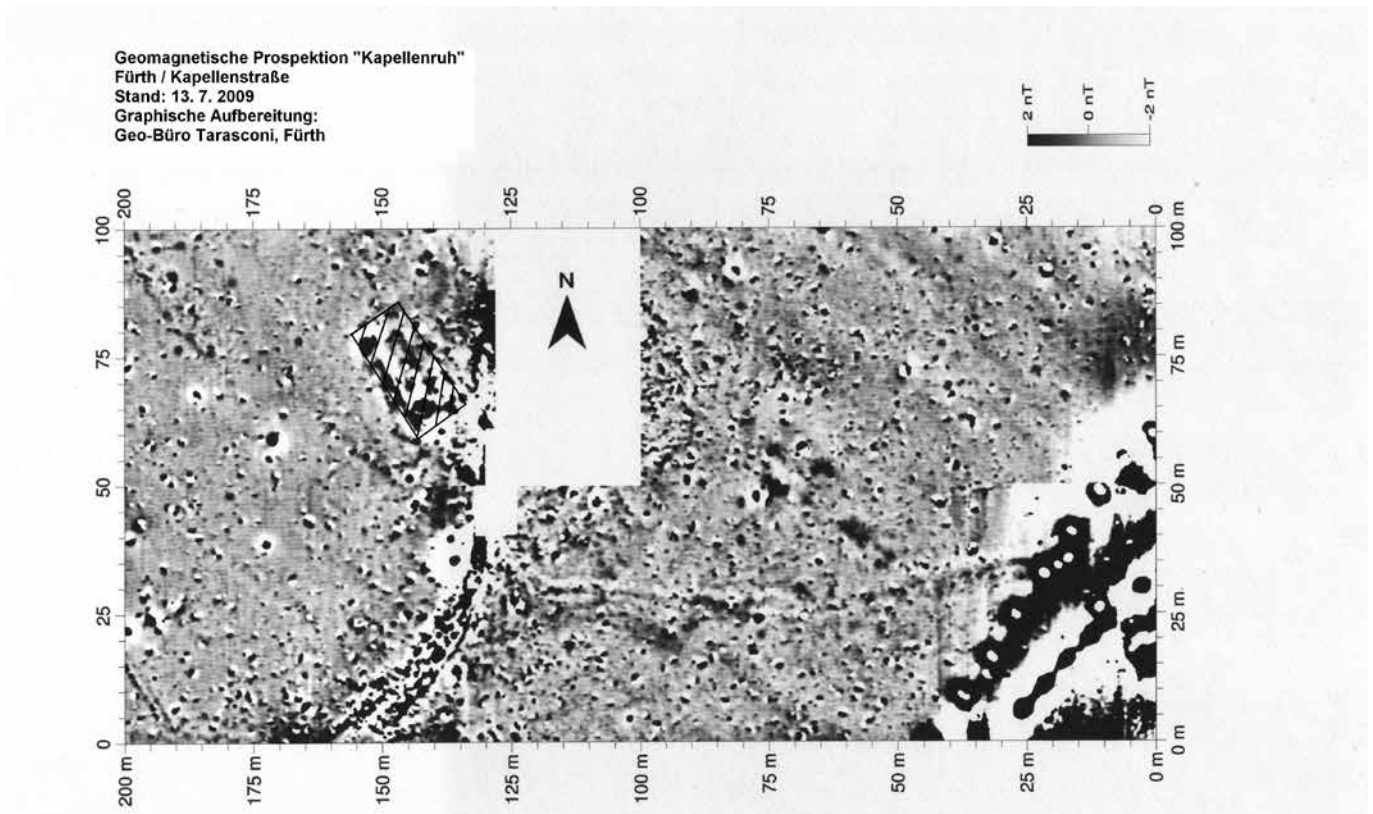


Abb. 1 a Grafische Aufbereitung des gescannten Wiesenbereichs



Abb. 1 b Geologe M. Tarasconi bei der Arbeit

ben im Untergrund nachweisen (ALTSTADTBLÄDDLA Nr. 43, 2009/10, S. 22 f., Nr. 48, 2014/15, S. 30 und Abb. 1a,b). Damit scheidet der untersuchte Bereich im Wiesengrund als früher Bestattungsplatz vorläufig aus. Das Argument, ein Kirchhof muss nicht mit Bestattungen belegt sein (B.v. Haller) wie an der St. Felicitas-Kapelle in Reutles bei Großgrundlach zu beobachten ist nur dann richtig, wenn durch Ausgrabungen klargestellt ist, dass sich im Kirchhofsbereich keine historisch unbekannt Bestattungen befunden haben. Kirchenbuchaufzeichnungen allein sind zu ungenau, weil sie meistens erst im 17./18. Jh. einsetzen, die Kapelle aber seit 1379 bekannt ist und irgendeinen Sinn wird die Einfriedung ja erfüllt haben. Die 1819 dort abgetragene Kirchhofsmauer ist vergleichsweise im Fürther Wiesengrund mit der geomagnetischen Methode zur Zeit nicht nachweisbar, es sei denn, man will den ca. 30 x 50 m großen Parzellenbereich des Denkmals, der von uns aufgrund des Baumbestandes nicht prospektiert werden konnte, mit Kapelle samt umgebenden Kirchhof besetzen. Da solche Überlegungen ebenfalls nur durch archäologische Erforschung geklärt werden können, kann man nicht von vornherein davon ausgehen, dass sich die Kapelle aufgrund der häufig zu findenden Archivalien genau dort befunden haben muss. Und der Historiker müsste erklären, warum in allen Skizzen immer

nur eine Ruine dargestellt wird und nicht mehrere – zum Beispiel auch östlich des Feldweges im Bereich des Denkmals. Dass Pfarrer Lochner 1679 (FHbl. 39. Jg., 1989 Nr.1, S. 46 f.) die Ruine westlich des Feldweges als Martinskapelle angesprochen hat, geht aus seiner Wortwahl und der Darstellung Albrechts (ALTSTADTBLÄDDLA Nr. 48, 2014/15, Abb. 3 a.S. 29) hervor. Bei Lochner heißt es: *„Die...zerstörte St. Martins Capell ist bisher mit dem vördersten von Quaderstücken aufgeführten Giebel stehend geblieben. Der hat aber anizo nit einen täglichen, sondern stündlichen, und weil sie recht an der gewöhnlichen Fuhrstraße stößet, sehr gefährlichen Einfall.“* Die Giebelwand droht auf den vorbeilaufenden Feldweg zu stürzen, also nach Osten wie bei Albrecht eindrucksvoll dargestellt, obwohl bei ihm der Weg nicht eingetragen ist. Das heißt Lochner hat die Ruine westlich des Weges gemeint. Die durch die geophysikalischen Untersuchungen vorgefundenen Gebäudereste westlich des Weges müssen die bei Lochner angesprochene „Martinskapelle“ gewesen sein. Was sich unter dem Denkmal befunden hat, bleibt vorerst unbekannt. Außerdem gibt es für die Angabe „St. Martins-Kirchhof“ auch andere Interpretationsmöglichkeiten als nur den Wiesenstandort in der Rednitzau (siehe unten), denn irgendwo müssen die Menschen des 10.-12. Jhs. bestattet worden sein, dass der Friedhof um St. Micha-

el nicht erst mit der Erbauung der Kirche im 12. Jh. entstanden sein kann.

Wenn bisher als Interpretationsvorschlag an eine abgegangene Mühle in der Wiese gedacht wurde (ALTSTADTBLÄDDLA Nr. 48, 2014/15, S. 29), ist die Idee ja nicht wahllos aus der Luft gegriffen sondern basiert auf nachprüfbaren Indizien. So ist beispielsweise nicht einzu- sehen, dass Andreas Albrecht, dessen Aufgabe es damals war, alle wasserrechtlichen Einrichtungen zu kartieren, 1624 aus Versehen eine Kapellenruine eingetragen haben sollte. Andererseits müssen bei solchen Überlegungen die naturräumlichen Gegebenheiten in der Wiese berücksichtigt werden, die sich seit dem Mittelalter vermutlich völlig geändert haben. Bei Betrachtung des Urkatasters aus den 20er/30er Jahren des 19. Jahrhunderts ist unterhalb der westlichen Talrandböschung nordöstlich der Einmündung des Heckenweges in die Vacher Straße ein geschwungener Altarm der Rednitz als Altwasserweiher eingetragen (Abb. 2 blau schraffiert). Die südöstliche Fortsetzung des ehemaligen Flussverlaufes lässt sich noch sehr schön an den nordöstlichen Begrenzungslinien der nach Südwesten ausgerichteten angrenzenden Wiesengrundstücke erkennen, die wahrscheinlich am einstigen Fluss geendet haben. Die gedachte Verlängerung dieser ehemaligen Flussausrichtung kommt direkt am Denk-

mal (Abb. 2 weiß) und damit an der geophysikalisch entdeckten Gebäudestruktur (Abb. 2 schwarz) vorbei, die übrigens dem vermuteten Wasserlauf in der Ausrichtung angepasst ist, bis sie die heutige Rednitz erreicht. Das deutet doch darauf hin, dass der ehemalige Flusslauf nördlich der Aueninsel, auf deren nördlicher Spitze heute das Polizeipräsidium steht und damals als gemeindlicher Bleichanger bekannt war, nach Nordwesten bis an den westlichen Talrand abgelenkt ist und erst viel weiter nördlich mit der Pegnitz zusammen gekommen sein kann. Damit lag die Gebäuderuine in der Wiese einmal direkt am Fluss – und zwar auf der rechten Flusseite. Sie käme folglich als abgegangene Mühle durchaus in Betracht, die, wenn es noch keinen Steg zum späteren Feldweg (Kapellenstraße) gegeben hat, durchaus über einen Wiesenweg zur Trasse der unteren Angerstraße (punktuelle Andeutung) mit der Siedlung und dem Marktplatz in Verbindung gestanden haben könnte. Vergleiche dazu die übertriebene Darstellung im ALTSTADTBLÄDDLA Nr. 39, 2004/05, S. 39, die ebenfalls eine Verbindung zwischen Kapellenruindenkmal und der Angerstraße – allerdings unter anderen Voraussetzungen – annimmt. Mit der Verlandung dieses Altarms der Rednitz war auch die Mühle nicht mehr zu betreiben, dass eher an einen natürlichen Verfall als an eine kriegerische Zerstörung

gedacht werden muss. Zur Unterstreichung dieser Rekonstruktion des ehemaligen Flussverlaufes kann darauf hingewiesen werden, dass Anfang August 1999 beim Bau eines Sammelbeckens für Brauchwasser an der westlichen Talrandseite vom Tiefbauamt verschiedene Schwemmhölzer in über 3 Metern Tiefe mit den Gauß-Krüger-Koordinaten R 4426375; H 5483740 entdeckt worden waren. Die Stelle könnte mit dem ehemaligen Flusslauf an der westlichen Talrandseite in direkten Zusammenhang stehen, dass eine ^{14}C -Datierung der Hölzer, wenn sie noch vorhanden sind, einen zeitlichen Ansatz bietet, wann der Flusslauf offen und die vermeintliche Mühle in Betrieb war. Allgemein kann festgehalten werden, dass der Verlandungsprozess dieses Altarms bereits vor der kartographischen Revisionsdarstellungen von 1583 im Pfinzing-Atlas abgeschlossen und nicht mehr sichtbar war. Die Verwendung des Plurals unter den Mühlen in der Zubehörformel der Urkunde Heinrichs II. vom 1. Nov. 1007 könnte darauf hindeuten, dass an beiden Flussläufen (Rednitz und Pegnitz) Mühlwerke betrieben worden sind. Nach Gottlieb Wunschel wird im ersten Band der Rechtsprechung des Kaiserlichen Landgerichts Nürnberg von 1394 nur noch von „der Mühl zu Fürth“ (später „Wolfgruber Mühle“) gesprochen, dass eine Rednitzmühle zu diesem Zeitpunkt anscheinend nicht mehr existiert hat. Die Ge-

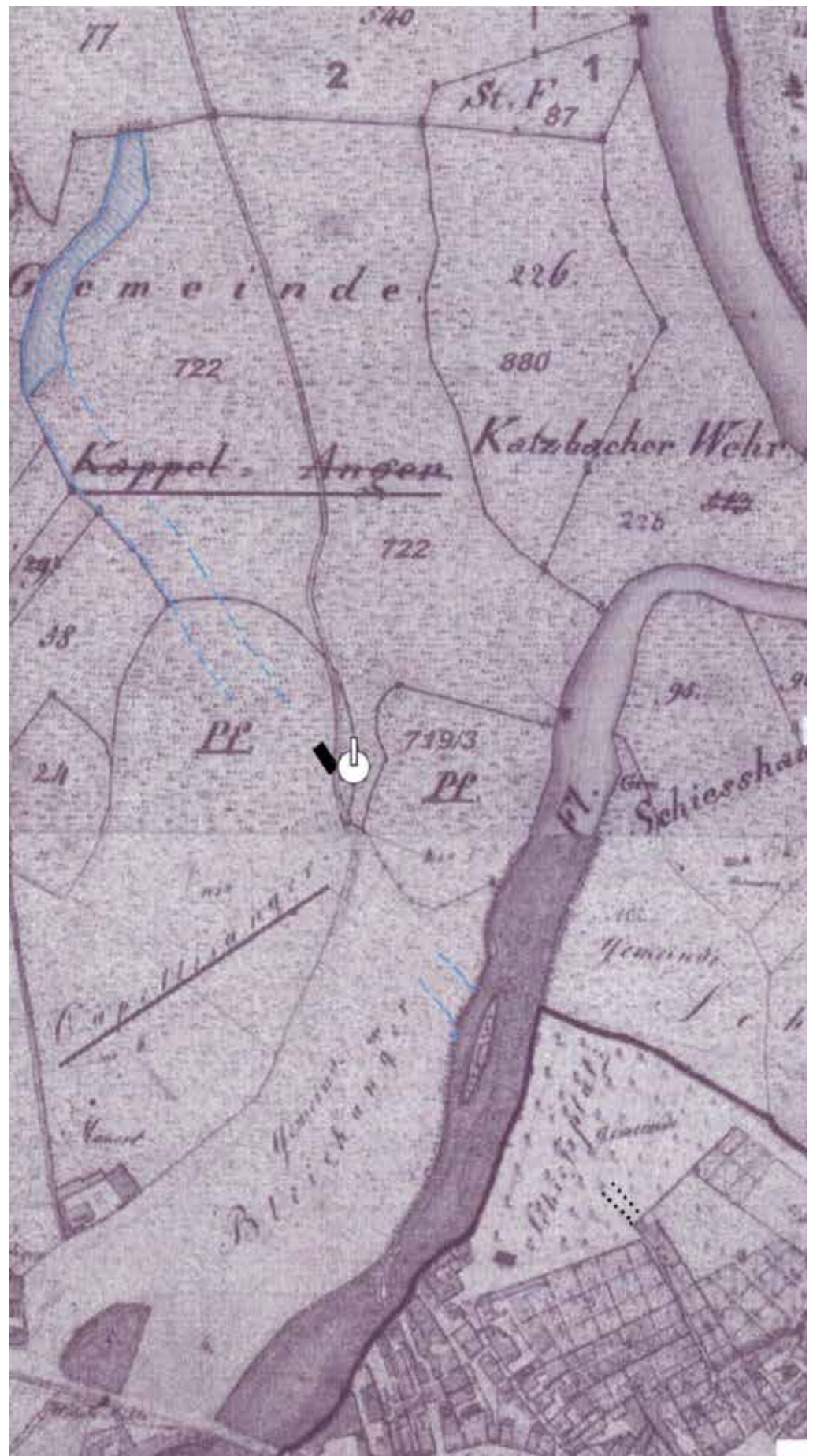


Abb. 2 Rekonstruktionsversuch des ehemaligen Altarmverlaufes der Rednitz

bäudereste in der Rednitzwiese könnten damit sehr alt sein, was durch eine zeitbedingte Verklärung vermutlich die sagenumwobene Karlslegende heraufbeschworen hat.

Die neu entdeckten Mauerzüge auf dem Kirchenplatz geben zunächst keine Auskunft darüber, ob sie zu einem kirchlichen Vorgängerbau gehört haben. Es lässt sich nur feststellen, dass sie älter als die Heiliggrabkapelle gewesen sein müssen. Unterstellt man aber hypothetisch, dass es Überreste der alten Pfarrkirche und späteren Grabkapelle St. Martin sind, lassen sich die bekannten historischen Daten besser erklären und verstehen (**ALTSTADTBläddla** Nr. 51, 2017/18, S. 26 ff.). Letztendlich Sicherheit kann natürlich nur eine archäologische Untersuchung liefern. Die neu aufgefundenen Mauerzüge auf dem Kirchenplatz lassen dennoch den Schluss zu, dass dort eine Abfolge verschiedener Kirchenbauten möglich gewesen ist, um die dann auch der ganz frühe (älteste) Friedhof angelegt gewesen wäre.

Vorbehaltlich der notwendigen archäologischen Untersuchung lässt sich vorerst ein Kirchhof in der unmittelbaren Umgebung des Denkmals in der Wiese nicht festmachen. Aber damit sind ja die Überlegungen wo sich der St. Martins-Kirchhof befunden haben kann noch nicht erschöpft. Wenn ein Kirchhof in der Wiese ausscheidet, bleibt natürlich die

wahrscheinlichere Variante Kirchenplatz übrig. Nur damit ist der Standort „hinter St. Martins-Kirchhof“ noch nicht sicher erklärt. Wenn die Formulierung „hinter“ gebraucht wird, muss es vom Standpunkt des Betrachters auch ein „davor“ gegeben haben. In Bezug auf die Fürther und ihren zentralen Ortskern, den Marktplatz (heute Grüner Markt) und ihren ältesten St. Martins-Kirchhof um die Michaelskirche, wäre die Standortfrage danach relativ klar einzugrenzen. Vom nördlichen Hang des Kirchberges bis hinüber zum Espan aber auch bis zur Pegnitzmündung kämen alle Wiesen in Frage. Das Problem: bei fast allen Archivalien, die den Terminus „hinter St. Martins-Kirchhof“ anwenden, handelt es sich um Nürnberger Bürger und Patrizier, die in die domprobsteilichen Lehen seit der Mitte des 15. Jhs. investiert haben (M. Hofmann in FHbl. 1937, S. 18 f. m.Anm.1). Ihre Sichtweise wird sich kaum mit dem Ausgangspunkt des Fürther Marktplatzes erklären lassen. Ihr Standort ist Nürnberg, ihr Verhandlungspartner der Pfarrer der Laurentiuskirche in Vertretung des Domprobstes!

Bevor ein Blick auf die Sichtweise der Nürnberger Investoren anhand des vorhandenen Kartenmaterials geworfen wird, soll hier kurz auf eine Überlegung eingegangen werden, die trotz anderer Erkenntnisse einen „St.Martins-Kirchhof“ in der Umgebung des

Denkmals zugrunde legen würde. Bei einer Betrachtungsweise von Fürth aus würden dann alle Wiesen mit der Bezeichnung „hinter St. Martins-Kirchhof“ westlich vom Denkmal – vom Ortskern betrachtet dahinter – anzusetzen sein bis an den westlichen Außenrand unbekannter Nord-Süd-Ausdehnung, auch wenn man Nürnberger Bürger gewesen wäre. Dabei stößt man aber auf den erklärten Widerspruch, dass die Wiesen unterhalb – also flussabwärts – des Denkmals zu finden seien. Eine Haller'sche Wiese, die „kleine Salzscheibe“ genannt, lässt sich kartographisch sogar lokalisieren. Sie wurde 1526 mit „zu Fürth hinter der Martinskapelle an der Rednitz“ beschrieben (**Abb. 2** auf dem Flurstück St.F. 87 mit „1“ bezeichnet) und befand sich zwischen dem oben angesprochenen Altwasserweiher und der Regnitz oberhalb der Bremenstaller Wiesen, was die Ansicht der Historiker durchaus bestätigen würde. Heute könnte die Wiese ungefähr mit „der städtischen Kläranlage gegenüber“ beschrieben werden. Das Problem dabei besteht in der Tatsache, dass der Betrachter dieser Ortsangabe auf der Rednitzbrücke, also im Bereich des Schlachthofes und heutigen Medienmarkts „Saturn“ bzw. der so genannten Flutbrücke hätte stehen müssen, um die Angabe mit „hinter St. Martinskapelle“ zu rechtfertigen. Für diesen Bereich lässt sich aber eine frühe Ansiedlung Fürths – und auch des

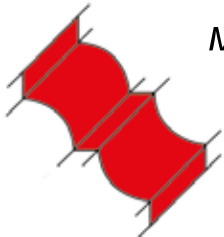
15./16. Jhs. – bisher nicht belegen, dass geklärt werden müsste, warum man diesen Ausgangspunkt für die Ortsangabe der Wiese in der Urkunde gewählt hat. Man sieht, dass die Angabe, die Grundstücke seien flussabwärts des Denkmals anzusetzen, nur unter der Voraussetzung einer Betrachtungsweise von den Rednitztalbrücken aus logisch erscheint und der alten These entnommen ist, die Entstehungsgeschichte Fürths sei auf der Aueninsel im Bereich der Furt entstanden – eine heute durch die archäologischen Untersuchungen haltlose Ansicht. Fürths älteste keramische Hinterlassenschaft verteilt sich zwischen Marktplatz und Helmpplatz und kann dem 10. Jh. zugeordnet werden (**ALTSTADTBläddla** Nr. 44, 2010/11, S. 34, Abb. 5). Der frühe Marktflecken hat sich um den Marktplatz gruppiert und kann nur von dort als Ausgangspunkt für die Lagebezeichnung in Anspruch genommen werden. Mit der Angabe „Wiesen hinter St. Martinskirchhof“ von Fürth aus betrachtet könnten demnach nur Wiesen westlich bzw. nordwestlich des Denkmals oder alternativ nördlich des Kirchberges bis zum Espan und der Pegnitzmündung gemeint gewesen sein.

Für die Ortsangabe der Wiese „kleine Salzscheibe“ direkt neben der Rednitz und südlich der Bremenstaller Wiesen – also nördlich bzw. nordnordöstlich des Denkmals – müssen andere Kriterien gegolten


haben, um sie in die Kategorie „hinter St. Martinskapelle“ einreihen zu können. Wie oben schon gesagt ist es eine Haller'sche Wiese, sie wurde demnach von einer Nürnberger Patrizierfamilie bewirtschaftet. Zu den Investoren der Fürther domprobsteilichen Lehen aus Nürnberg sind unter anderem auch die Stromer, die Pfinzing, die Volckamer und die Paumgartner zu nennen, die sich über das eigentliche Nürnberger Territorium hinaus um Grundbesitz bemüht haben. Ihre Belange wurden in Nürnberg verhandelt und können auch nur von dort aus betrachtet werden. Die Westgrenze des Nürnberger Territoriums lässt sich im 16. Jh. nach den kartographischen Aufzeichnungen des so genannten Pfinzing-Atlas mit dem Lauf von Rednitz/Regnitz beschreiben. Bei den Wiesen westlich der Rednitz/Regnitz-Linie handelt es sich um Grundstücke außerhalb des eigentlichen Territorialgebietes. Die Verteilung der Bewirtschaftung des Pegnitzgrundes ist von Paul Pfinzing 1594 eindrucksvoll dargestellt worden. Innerhalb Nürnbergs und von dort bis zur Pegnitzmündung sind Mühlwerke, Wasserräder und Fischgründe genau verzeichnet. Die betreffende Tafel ist titulierte mit: „In disser Taffel Ist zu sehen der Pengniß Fluß, Wie solcher In der Statt Nürnberg eingefast und verbaut; Auch wie die Müllwerk Nacheinander samt den Wasserredern, bis hinab gen Fürth,



Abb. 3 Auszug aus dem Pfinzing-Atlas von 1594



Kreativer Innenausbau
Möbelwerkstätte
Restauration



Schreiner
Meisterbetrieb
der Innung

KURZ

Ihr Innungsschreiner
Jedes Stück ein Meisterstück

Möbelwerkstätte Norbert Kurz
Angerstraße 5 • 90762 Fürth
Tel. 0911 - 77 63 65
email: innungsschreinerei-kurz@t-online.de



SÜBERKRÜB
Gärtnerei & Floristik

Verbunden mit der Natur
Verwurzelt in der Region
Gewachsen aus Tradition

Gärtnerei
Alte Reutstraße 62, 90765 Fürth

Blumenladen am Friedhof
Friedenstraße 27, 90765 Fürth

Telefon 0911/7906660
Telefax 0911/7909064

www.blumen-sueberkrueb.de



da die Pegnitz Inn die Redniß khompt, ligen.“ Am Ausgang des Pegnitztales wird symbolisch für Fürth nur die Kirche mit der umgebenden Kirchhofsmauer dargestellt (Abb. 3). Wenn man also von Nürnberg aus über Wiesen des Rednitzgrundes verhandelt hat, haben sie „hinter“ oder „unterhalb“ (d.h. flussabwärts) von diesem Kirchhof gelegen. Damals lief die Pegnitz noch unterhalb des Kirchberges entlang. Nur in dieser Betrachtungsweise macht die Angabe zur „kleinen Salzscheibe“ einen Sinn, da auf der Pfinzing-Tafel für eine genauere Beschreibung keine weiteren Angaben zu finden sind. Das Problem bei dieser Betrachtung besteht darin, dass zur Zeit der Darstellung durch Paul Pfinzing die Kirche in Fürth St. Michael hieß und nicht mehr St. Martin. Geht man aber von der These aus, dass die erste Pfarrkirche und spätere Grabkapelle St. Martin an fast der gleichen Stelle auf dem Kirchenplatz gestanden hat, stünde der Ortsangabe „hinter St. Martinskirchhof“ bis zum Abriss des Kirchleins um 1480 eigentlich nichts im Wege. Das würde für die Archivalien von 1349 („infra ecclesiam Sancti Martini prope aquas“), 1418, 1437 2x, 1439, 1460 2x, 1467/8 und 1471 2x zutreffen. Ob bei den späteren Benennungen von 1488?, 1495, 1500, 1526, 1542/43, 1549, 1576, 1579 und sogar noch 1629 und 1723 aus einer gewissen Tradition heraus gehandelt wur-

de oder in den Urkunden bereits die Formel als Topos zu werten ist, kann dabei natürlich nicht gesagt werden, weil bei der Menge der Archivalien nicht klar wird, ob über die Zeiten hinweg eventuell von den gleichen Wiesengrundstücken die Rede ist – unabhängig davon, dass es zwischenzeitlich eine andere Pfarrkirche mit anderem Patrozinium in Fürth gegeben hat. Außerdem ist bei den Angaben des 16. bis 18. Jhs. nicht auszuschließen, dass man sich bereits an der aus dem Volksmund als „Martinskapelle“ bekannten Ruine im Wiesengrund orientiert hat, wobei wir dann wieder beim oben angeführten unsinnigen Ausgangspunkt auf den Rednitzbrücken wären.

Etwas vorsichtiger drückt die Urkunde des Ullein Kopp aus Fürth vom 23. Jun. 1478 die Lage von 2 Wiesen aus, die er zu rechtem Mannlehen vom Domprobst empfangen hatte und mit „hinter dem kirchoff zu Fürth“ beschrieben werden (FHbl. 1938, S.14 f). Hier kann die Lage vom nördlichen Hang des Kirchberges bis hinüber zum Espan angenommen werden. Eine vernünftige Wahl des Kopp, weil sich der so bezeichnete Koppenhof in der Mühlstraße 10-12 (Wunschel) im Bereich des heutigen Sozialrathauses befinden haben soll und damit eine Bewirtschaftung der Pegnitztalwiesen sinnvoller erscheinen lässt. Der von ihm ererbte Hofanteil

in der heutigen Königstraße (nach Wunschel Königstraße 55) war wohl für einen wirtschaftlichen Betrieb zu klein gewesen. Der Kirchhof wird nicht als „St. Martins-Kirchhof“ bezeichnet, was in der Urkunde des ortskundigen Kopp nicht ungewöhnlich sein dürfte, da es nur diesen einen Kirchhof gab. Wenn man davon ausgeht, dass die alte Grabkapelle St. Martin auf dem Kirchenplatz zwischen 1476 und 1480 abgerissen wurde, um für den Chor der Michaelskirche Platz zu machen, könnte das Datum der Urkunde vielleicht sogar ein Hinweis sein, dass die Martinskapelle auf dem Kirchenplatz zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr vorhanden war. Dagegen lässt sich mit der Ortsangabe „hinter“ die Vielfältigkeit der Aussagemöglichkeiten belegen, wenn man sich eine Annonce aus dem Fürther Intelligenzblatt von 1845, Seite 407 ansieht als eine Bilderserie über die Pegnitz angezeigt wird: „von der Quelle der Pegnitz bis zu ihrer Mündung **hinter** unserer Vaterstadt“ heißt es dort. Hier wird man wohl davon ausgehen können, dass der Betrachter die Anzeige hauptsächlich in dem damaligen Fürth in der Ausdehnung des bekannten Urkatasters gelesen hat.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Wiesen mit der Ortsangabe „hinter St. Martins-Kirchhof“ als domprobsteiliche Lehen an ver-

schiedene Investoren weiter gegeben wurden. Die Urkunden darüber wurden mit dem Pfarrer der St. Lorenz-Kirche als Stellvertreter des Domprobstes in Nürnberg ausgehandelt und sind auch nur von dort aus zu betrachten. In der zeitgenössischen kartographischen Darstellung wird Fürth nur als Kirche mit der umgebenden Kirchhofsmauer wahrgenommen, die sich auf dem Kirchenplatz befunden hat. Verhandelt wurde über Wiesen des Rednitzgrundes außerhalb des Nürnberger Territorialgebietes, die von Nürnberg aus betrachtet kartographisch „hinter“ (d.h. westlich bzw. nordwestlich von) diesem Kirchhof gelegen haben. Warum nach 1480 in den Urkunden nicht die Formel „hinter St. Michaels-Kirchhof“ gewählt wurde, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen – wahrscheinlich weil der älteste Friedhof in Fürth zur St. Martins-Kirche gehört hat, die die Rechte als Pfarrkirche zwar verloren hatte, das Begräbnisrecht aber behalten konnte und in späteren Beschreibungen nur noch symbolisch bzw. synonym für den ältesten Bestattungsplatz gebraucht wurde. Es kann obendrein nicht ausgeschlossen werden, dass diese Formel als Reminiszenz an die alte Mutterkirche von St. Lorenz beibehalten wurde ähnlich der Ehrerweisungsvorgaben bei der Abtrennung der letzten Filialkirche St. Johannes in Burgfarnbach aus der Urkunde von 1349.

Lechner: FAHRSCHULE VERKEHRSÜBUNGSPLATZ

Fahrschule Fürth • Marktplatz 4 • 90762 Fürth • Telefon: 0911 - 772 772



Testen Sie sich, wir freuen uns auf Sie!
Weitere Infos und Termine unter:
www.verkehrsuuebungsplatz.com



- Ausbildung in allen Führerscheinklassen - auch LKW, Bus & Traktor
- Aus- & Weiterbildung für Berufskraftfahrer
- Gabelstaplerausbildung
- Gefahrgutausbildung
- Perfektionstraining für Anfänger & Wiedereinsteiger
- Ladungssicherungsausbildung & Sicherheitstraining



www.fahrschule-lechner.de www.verkehrsuuebungsplatz.com

GratisPlätzla

An den Adventssamstagen in Fürth
kostenlos Bus, U-Bahn und Bahn fahren.

Am 30. November sowie 7./14. und 21. Dezember
innerhalb der Tarifstufe B gültig:
www.infra-fuerth.de/gratisplaetzla



FÜR UNSERE
STADT
AM WERK

infrafürth

Ihr regionaler Partner für ein lebendiges Fürth.

www.infra-fuerth.de



**Jetzt
mitmachen!**

Keine langen Vertragslauf-
zeiten. Ausstieg jederzeit
möglich. Das ist
einzigartig
und das gibt es
nur bei uns.

SPORTFORUM

RÜCKEN- UND
GESUNDHEITZENTRUM

BLUTHOCHDRUCK TRAINING

12-WOCHEN ANTI-DIABETES- UND BLUTHOCHDRUCK-
PROGRAMM unter Aufsicht unseres Sporttherapeuten-
Teams.

**Endlich Gewicht und Medikamente erfolgreich
reduzieren – weniger Herzinfarkt und Schlaganfall!**

55 FREIWILLIGE GESUCHT!

12 Wochen gezieltes Bewegungs- und Stoff-
wechselprogramm für Menschen mit Diabetes,
Bluthochdruck und Übergewicht.

Teilnahme begrenzt.

Jetzt anrufen und Platz sichern!  0911 778936

Sportforum Rücken- und Gesundheitszentrum | Löwenplatz 4/8 | 90762 Fürth | www.sportforum-fuerth.de



KORB
Schlösser - Schlüssel - Sicherheit
Königstraße 69 - 90762 Fürth
gegenüber Rathaus
Tel. 0911 / 77 13 79



**Sicherheitsschlösser • Sicherheitsbeschläge
Elektr. Türöffner • Türschließer + Ers.Federn
Briefkästen • Geldkassetten • Tresore**



Allopathie · Homöopathie
Biochemie
Diätetik · Kosmetik

ALTSTADT-APOTHEKE
Ihre Apotheke stets im Dienste der Gesundheit

Apotheker Peter Mühldorfer
Geleitsgasse 6
90762 FÜRTH
Telefon 09 11/77 96 82




Fürther Bauernmarkt am Waagplatz

Gutes aus der Region
direkt vom Erzeuger

Jeden Samstag, 7.30 - 13.00 Uhr
Waagplatz, Fürth

Während des Altstadt-Weihnachtsmarktes
finden Sie uns in der
Königstraße vor dem
Rathaus.



**Werden auch
Sie Mitglied
im Altstadt-
verein und
unterstützen
Sie eine
lebendige
Altstadt
in Fürth!**

Trennen Sie die
rechte Seite ab und
schicken uns das
ausgefüllte Bei-
trittsformular oder
werfen Sie es in den
Vereinsbriefkasten
am Waagplatz.





Mitgliedsantrag

Altstadtverein Fürth
Altstadtviertel St. Michael
Bürgervereinigung Fürth e.V.
Waagplatz 2, 90762 Fürth
Telefon 0911 77 12 80
Fax 0911 77 12 80
info@altstadtverein-fuerth.de
www.altstadtverein-fuerth.de

Ich beantrage hiermit die Aufnahme in den Altstadtverein Fürth als

- | | |
|--|-------------------------|
| <input type="checkbox"/> Person | Jahresbeitrag: EUR 20.- |
| <input type="checkbox"/> Familie | Jahresbeitrag: EUR 30.- |
| <input type="checkbox"/> Kind bis 18 Jahre | Jahresbeitrag: EUR 10.- |
| <input type="checkbox"/> Firma/Verein | Jahresbeitrag: EUR 40.- |

Name, Vorname Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bei Familien: 2. Erwachsene/r – Name, Vorname | **Bei Firma/Verein:** Name Geburtsdatum

Kind – Name, Vorname Geburtsdatum

Kind – Name, Vorname Geburtsdatum

Datenschutz: Durch meine Mitgliedschaft stimme ich der Verarbeitung und Nutzung meiner o.a. Daten zur Erfüllung der Vereinszwecke zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z.B. Datenverkauf) findet nicht statt. Ich habe das Recht auf Auskunft zu meinen gespeicherten Daten, Berichtigung bzw. Löschung der Daten.

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung (aktuelle Fassung unter www.altstadtverein-fuerth.de) **sowie Beitragsordnung als für mich verbindlich an.**

Ort, Datum Unterschrift

Einzugsermächtigung:

Hiermit bevollmächtige ich den Altstadtverein Fürth, Waagplatz 2, 90762 Fürth die von mir/uns zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Diese Ermächtigung ist jederzeit schriftlich widerrufbar.

Kontoinhaber (falls abweichend vom Antragsteller) – Name, Vorname

IBAN: DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _

Ort, Datum Unterschrift

Beitrag auf Rechnung

Ich erhalte für den Mitgliedsbeitrag eine Rechnung bei Fälligkeit. Der Jahresbeitrag erhöht sich dadurch um

EUR 5.00.

Lotto



Eck

- **LOTTO-TOTO**
- **ZEITSCHRIFTEN**
- **TABAKWAREN**
- **GRÜßKARTEN**
- **BRIEFMARKEN**

Öffnungszeiten
 Mo.-Do.: 7.00-13.00
 15.00-18.00
 Freitag: 7.00- 18.00
 Samstag: 7.30-13.00

Inh. Peter Eck
 Königstr. 72
 90762 Fürth
 Tel.: 77 03 68
 E-Mail: laden@peter-eck.de

KFZ - TECHNIK

HARTMANN

Reparatur Ein und Umbauten

Uwe Hartmann
 Kfz - Meister
 Kfz - Sachverständiger
 Gartenstr. 17
 90762 Fürth

*Zwischen Stadthalle
und Rathaus*

Tel. 0911 / 77 99 787
 Fax 0911 / 97 72 973

KFZhartmann@aol.com

FAHRRADKISTE

DIE GÜNSTIGE LÖSUNG

Bikes - Ersatzteile - Service

FÜRTH

Königstraße 69
 Tel. 0911 - 977 92 882
 www.fahrradkiste.eu

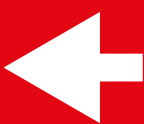


Irish Cottage Pub

Öffnungszeiten:
 So.-Do. 17 Uhr bis 1 Uhr
 Fr., Sa. 17 Uhr bis 2 Uhr

Inhaber: John Farley
 Waagstraße 1
 90762 Fürth
 Tel. 0911 9764102
 info@irish-cottage-pub.com
 www.irish-cottage-pub.com

Werden auch Sie Mitglied
im Altstadtverein
und unterstützen Sie
eine lebendige Altstadt
in Fürth!



Beitrittsformular umseitig

Seit 1997 in Fürth:

- Instandsetzungen von Oberflächen an Baudenkmalern
- Sandstein, Klinker, Granit, historischer Beton etc.
- Restaurierung
- Reparaturarbeiten
- Entsalzung

Stutzmann Steinmetz und Bildhauer GbR
 Gustavstr. 53, 90762 Fürth
 Telefon: 0911 / 8106512
 info@stutzmann-steinmetz.de
 www.stutzmann-steinmetz.de

**Stutzmann Steinmetz
und Bildhauer GbR**







Plakette gefällig?*
Don't worry.
Go KUBA.

*Infos zu unseren weiteren Leistungen finden Sie auf unserer Homepage!

KUBA

☎ 0911 9733990
 ✉ info@kuba-gmbh.de
 🌐 www.kuba-gmbh.de

Kuba Prüf-GmbH
 Benno-Strauß-Straße 17
 90763 Fürth



Süßkramladen

A little taste of Happiness

Café & Laden

- ✦ Kaffee, Tee und Cream Tea (fair, bio, regional)
- ✦ Britische Spezialitäten
- ✦ Außergewöhnlicher Süßkram
- ✦ Originelle Geschenkideen
- ✦ Backkurse für Kinder und Erwachsene

**Süßes
und
Kram**

✦ Öffnungszeiten: Mi–Fr 12–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr ✦ Tel. 0911–96041407
 ✦ Mohrenstraße 6 (Eingang Bella-Rosenkranz-Straße) ✦ 90762 Fürth
 ✦ suesskramladen@franken-online.de ✦ www.facebook.com/suesskramladen





GRILL * PUB

- STEAKS - - BIER -
 - BURGER - - WHISKY -
 - GEMÜSE - - WEIN -

GUSTAVSTRASSE 26 - FÜRTH

Impressum

Herausgeber:

Altstadtverein Fürth,
 Altstadtviertel St. Michael
 Bürgervereinigung Fürth e.V.
 Waagplatz 2
 90762 Fürth
 Telefon 09 11 / 77 12 80
 www.altstadtverein-fuerth.de
 info@altstadtverein-fuerth.de

Vorstand:

Siegfried Meiner – Vorsitzender,
 Kamran Salimi – stellv. Vorsitzender,
 Thomas Werner – stellv. Vorsitzender,
 Stefan Hildner – Schatzmeister,
 Angelika Modschiedler – Schriftführerin

Beirat:

Stefan Bär, Sibylle Becker, Sonja
 Dollhopf, Steffi Ellermann, Dagmar
 Gebhardt, Grit Hammer, Rainer Herr-
 mann, Christofer Hornstein, Uschi
 Steinkugler-Krüger, Rainer Ziegler

Revisoren:

Peter Brückner, Thomas Fleischmann

Redaktion:

Thomas Werner, Kamran Salimi,
 Uschi Steinkugler-Krüger

Gestaltung und Satz:

Harald Hans Vogel, Königstraße 35

Druck:

Emmy Riedel, Buchdruckerei und
 Verlag GmbH

GLÜCK
kann man nicht kaufen.
Aber spenden.

www.gut-für-fürth.de

Gut-für-Fürth.de

Das Portal für soziale, nachhaltige und
kulturelle Projekte in Fürth und im Landkreis.

Jetzt reinklicken und spenden.



Sparkasse
Fürth
Gut seit 1827.